

Eveli : Mundart-Theaterstück nach Johanna Spyri von Josef Berger

Autor(en): **Berger, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **12 (1950)**

Heft 3-6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mundart-Theaterstück
nach JOHANNA SPYRI
von Josef Berger

PERSONEN:

Der Vater
Die Mutter
Eveli
Hans, ein Cousin
Benjamin, ein kranker Knabe
Benis Großmutter
Ein Doktor
Krankenschwester Marie
Ein alter Bauer

*

1. Akt: Wohnstube bei Evelis Eltern
2. Akt: Vor dem Hause bei Beni
3. Akt: Zimmer im Spital
4. Akt: Zimmer im Spital
5. Akt: Wohnstube bei Evelis Eltern

Johanna Spyris Novelle „Allen zum Trost“ diente als Grundlage
für das in 5 Akten frei bearbeitete Theaterstück

Es empfiehlt sich, den Dialekt jeweils den ortsüblichen Sprachen anzupassen.
Die Hauptsache ist, daß alle Darsteller auf eine natürliche Sprechweise achten
und so reden, wie sie es im täglichen Leben gewohnt sind.

EVELI

1. Akt

Einfache Stube beim Nesselbauer. Fenster und Türe an der Rückwand und eine Türe rechts. An der linken Wand steht eine Kommode. — Beim Aufgehen des Vorhangs ist Eveli mit seiner Puppe beschäftigt. Auf dem Tisch, der sich ungefähr in der Mitte des Zimmers befindet, liegen Kissen herum, die Eveli im Krankenzimmer seiner Puppe benötigt. — Von einem Stuhl zum andern ist ein „Wäscheseil“ gespannt, behängt mit kleinen Tüchern.

Eveli steht hinter dem Tisch, verzieht das Gesicht und ahmt das Weinen eines kleinen Kindes nach. U-ääh. u-ääh! U-ääh. u-ääh!

Dann spricht sie zu ihrer Puppe: Muesch nid briegge, nenei, Züsikäthi, muesch nid briegge.

Eveli weint noch einmal an Stelle seiner Puppe und tröstet dann:

Tuet's dr eso weh. Züseli, he? Wart, i will grad em Dokter telefoniere — — dä weis de scho was me mues mache.

Eveli nimmt eine Schnur zur Hand, die es an einer Stuhllehne befestigt. Am Ende der Schnur bringt es eine gewöhnliche Wäschklammer an, die nun als Sprechmuschel benützt wird.

Glingg — glingg! Hallo! — grüessech Her Dokter. Wettet-er ächt so guet sy u schnäll zue-n-is cho? Ds Züsikäthi isch chränk. Es het Blinddarmentzündig. Ja. — Also, merci, adiö!

Zur Puppe: So. — Jetzt chunnt dr Dokter u nachhär bisch du grad sofort wider gsund, gäll Züseli!

Während Eveli beginnt, die Puppe etwas besser zurecht zu legen, tritt durch die Mitteltüre der Vater auf. Evi erschrickt. Der Vater bleibt stehen und blickt auf den Tisch.

Vater. Natürli — wider dr ganz Tisch voll vo däm Gfätterlizüüg. — Ruum ab!

Während Eveli rasch die Puppe wegräumt, löst der Vater die Schnur an den beiden Stühlen und läßt die „Wäsche“ auf den Boden fallen.

Vater. U d'Stüehl bruuchsch o no für dys Glöhl. Mi cha ja nid emal a me-n-Ort abhocke i dr eigete Stube-n-inne. — So, pressier e chly, mach Platz u stand mer nid geng im Wäg.

Eveli schüchtern. I ha drum gmeint, du sygsch nid deheime, u..

Vater. Gmeint, gmeint! Aber jetzt bi-n-i halt äbe deheime!

Der Vater setzt sich an den Tisch. Er hat immer noch seinen Hut auf dem Kopf und nimmt aus der Rocktasche ein großes Blatt Papier, das er auseinanderfaltet und vor sich hin breitet. Indessen räumt Eveli seine Sachen zusammen. Nach einer kurzen Pause, während welcher der Vater über seinem Papier brütet und Eveli beinahe nicht zu atmen wagt, tritt von rechts die Mutter ein.

Mutter. Bisch du scho wider zugg, Vatter? Das isch ti-fig g'gange.

Vater. Ja — tifig g'gange! Nüt isch g'gange. I bi vergäbe dert gsi. Er wott nüt dervo wüsse!

Zu Eveli. Bisch du geng no da mit dyne Hudle?

Eveli erschrickt, schaut die Mutter an und rennt rechts ab. Verschiedene Kleinigkeiten bleiben liegen. Während des nachfolgenden Gesprächs räumt die Mutter die Sachen weg.

Vater. Das isch de scho-n-es donners Gnusch mit dem Bäbelizüüg. Mit de Buebe hei mer nie so-n-es Gstürm gha.

Mutter ruhig. O, da chehre-n-i nid d'Hand um. Weisch nid, wi si albe no ihrer Holztütschi uf enand ufbyged hei, daß me nachhär im ganze Zimmer ume het müesse ga di -Bausteine-zämeläse. Du hesch di mängisch g'chrümmt, für so-n-es Holztütschi z'sueche!

Vater. Das isch nid ds glyche. Das sy halt Buebe gsi, u die hei öppis müesse z'tue ha — u-n-es isch allwä gschyder, we d'Buebe Hüsi boue, als we d'Meitli so dumm tüe bäbele.

Mutter immer ruhig. D'Buebe boue Hüser u d'Meitschi bäbele halt i Gottsname. Das isch geng eso gsi u wird geng eso blybe.

Vater. U drum wär es äbe besser, wenn üses Meitschi e Bueb wär — — so chönnt me's für öppis rächts bruuche.

Mutter. Wosch scho wider mit däm afah? Mir hei doch scho hundert mal dervo gredt, u-n-i weis es jetz de afe, daß du dennzumale lieber e dritte Bueb hätt'sch gha als ds Eveli — aber es isch jetz halt eso, u da treit alls Ufbegähre nüt meh ab — — ds Eveli isch jetz halt äbe-n-es Meitschi.

Vater. E Bueb hätte mer uf em Fäld usse u-n-im Stall inne vil besser chönne bruuche, als das Meitschi, u bsunderbar, wo-n-es doch so-n-es zarts isch, das me z'halb Zyt mues Angst ha, es chönnt sech übertue, we's einisch e chly öppis mues hälfe.

Mutter. Ds Eveli isch guet binenand. Es isch es gsunds Chind — u wenn du u di beide Buebe ds Eveli nid geng eso würdet vernütige, u wenn es nech nid i allne Egge geng nume im Wäg wär, so chönnt me mit däm Meitschi gwüß o öppis rächts afah, u-n-es wär nid sövel es schüüchs worde um euch ume.

Vater. Abah! Drei Buebe wäre mer lieber!

Mutter. Mir sy ömel bis jetz mit dr Arbeit geng no fertig worde — — u-n-i ha ke Chummer, mir chöme de o z'schlag, we's öppe-n-e chly meh sött z'tue gäh, we du de dä Bitz Land vom Mittelpuur gehauft hesch.

Vater steht auf, gereizt. Er git's ja nid, das Land. Hesch nid ghört, wo-n-i vori gseit ha, er wöll nüt dervo wüsse.

Mutter. Du hesch öppis eso gseit gha — aber du hesch nid fertig gredt, will mir hei vom Eveli afah prichte.

Vater. I wär allwä nid scho wider da, wenn er mer das Land verchouft hätt. Aber er git's nid!

Mutter. Warum de nid?

Vater. Wenn i das wüßt! Äbe seit er nid warum — — er gäb's eifach nid, seit er, u dermit basta.

Mutter. Mir müesse halt no chly Geduld ha. Dr Mittelpuur isch vilicht einisch de no froh um ds Gäld.

Vater. Dä het meh Gäld als mir — vil meh! — U ds Land bruucht er nid, süsch hätt er öppis anders druffe, als nume Gras u Steine. U Chind het er ja o keini! Für sich sälber hätt er ömel Land gnue, ohni dä Bitz, wo-n-ig ihm scho lang wett abhoufe. — Aber i, i chönnt das Land bruuche — das gäb es schöns Chornfäld, we me da e chly derhinder gieng.

Mutter. Es isch bis jetz ohni das Fäld o z'mache gsi, u mir wei z'fride sy — z'ässe hei mir geng no gnue gha, u-n-es isch is nid schlächt gange.

Vater. Aber wo me's doch no chönnt besser ha! Versteisch du de das nid? We mir doch fasch ds Dopplete hätte, u we mir vo däm Weize u Rogge, wo-n-es de sött gäh, no chönnte verchoufe — das wär doch öppis!

Mutter. Das scho — — aber du muesch di jetz nid z'hert eryfere, wenn er das Land nid wott gäh, so isch halt äbe nüt z'wölle, u da mues me si i Gottsname dry schicke.

Vater. Ja, dry schicke! Das isch gly gseit! Es ergeret mi, daß dä so-n-e dicke Schädel het. I weis es, daß dr Mittelpuur das Land wott verchoufe, er warter nume, bis ihm öpper vil zahlt dervür! Aber i la nid lugg — u wenn ig ihm grad no vil meh müeßt zahle, als i gmeint ha — das Land wott i ha!

Eveli öffnet schüchtern die Türe rechts.

Eveli. Mueti, lue da.

Mutter. Chum yne Eveli. Was hesch da i dr Hand?

Eveli öffnet die Hand. Es Vögeli. Es cha nümmloufe — i ha's da vorusse ufgläse.

Mutter. O, o! Das arme Vögeli. Zeig einisch. Geht zu Eveli.

Vater bevor er hinten abgeht. Machet doch kes settigs Wäse! Leg dä Spatz ame-n-Ort i ds Gras, oder tue ne uf e-n-es Eschtli ufe — dä chunnt de scho wider zue sech sälber — — u wenn nid, so isch das no lang kes Unglück — es het ere no gnue, dere Spatze. Geht ab.

Eveli. Gäll, Mueti, i darf das Vögeli bhalte, bis es gesund isch?

Mutter. Mira wohl. Lue, i gloube-n-es heig es Beinli broche — zeig einisch, mach d'Hand uf.

Eveli. Es rüehrt si nid. Tuet's ihm ächt weh?

Mutter. Allwä scho. — Es isch allem a nüm so-n-es jung. Wo wei mir ächt hi mit ihm. daß ihm nüt gscheht, u daß es d'Chatz nid findt?

Eveli. I tue's i mys Stübli ufe u mache-n-ihm es weichs Bettli zwäg uf eme ne Stuehl.

Mutter. Ja, mach das. u häb schön Sorg zue-n-ihm. I gloube, es chöm de scho wider guet mit ihm. Muesch halt de zue-n-ihm luege. un ihm öppis z'picke gäh, daß es nid verhungeret.

Eveli an der Türe. Jaja, — i gibe-n-ihm de chly Hühnerfueter u vo mym Brot gibe-n-ig ihm albe de o. — Chumm, Vögi. jetz wei mer di ga i ds Bettli tue. — Gsehsch Mueti, wi-n-es mi läng aluegt — es het nid Angst vor mer — zum Vöglein gewendet Süscht gäll nid. du! Ab.

Mutter ruft Eveii nach. Paß de uf, we de d'Stäge-n-uf geisch, nid. daß du mitsamt dym Vögeli no uf d'Nase trolisch.

Die Mutter rückt die Stühle zurecht und geht dann ebenfalls rechts ab, nachdem sie an der Türe noch einen Moment stehen geblieben ist und sich scheinbar an etwas erinnert, das sie noch erledigen möchte.

Hans unsichtbar, bevor er durch die Mitteltüre eintritt. Soso! Si sy i dr Stube-n-inne!

Vater ebenfalls unsichtbar, etwas entfernter, aus dem Hintergrund. Gang nume-n-yne. Du gsehsch se de scho. Si hei grad öppis schuderhaft wichtigs z'tue! Lacht.

Hans. Das wird mer öppis sy, das! Mir wei einisch ga luege. Läb wohl. Unggle! Tritt in die Stube. Grüeßech wohl, mitenand! Bemerkt, daß niemand da ist und lacht. He — es isch ja gar niemer da! Geht gegen die Türe rechts. Si sy allwä i dr Chuchi äne! Oeffnet die Türe und ruft dann hinaus, mit verstellter Stimme einen alten Mann nachahmend. Isch öpper da? I hätt nech öppis z'verchoufe! Pfanneribeli u Flöigepapier — i gibe's billig — s'isch sowiso nid vil wärt!

Mutter draußen, ruft. I chume grad!

Hans immer noch mit verstellter Stimme. Machet nume! I ha scho derzyt. — Und dann mit seiner natürlichen Stimme, Dühr göht de no früeh gnue uf e Lym! Lacht und geht zum Tisch. Die Mutter tritt ein. Sie hat in einer Schale Gemüse bei sich, welches sie im Laufe des Gespräches rüstet.

Mutter. So, da wär i — eh, z'tuusig, du bisch es, Hans, grüeßti wohl. I ha gmeint dr Husierer-Miggu syg da. Isch er öppe wider use?

Hans lachend. Gäll, i ha di verwütscht! — Grüeßti Tante.

Mutter. Ja, das hesch! Setzt sich zum Tisch, Du chasch aber

das Mandli o guet nachemache! — U de, was mache si deheim?
Isch d'Schwöschter zwäg?

Hans. I ha ke Schwöster. Grinst.

Mutter schüttelt den Kopf, als wollte sie sagen: Aber, aber!

Hans. Aha! Du meinsch dy Schwöschter — — oh, myr Mueter, dyr Schwöschter geit's guet. Si isch zwäg. Beide lachen. Si laht di grüesse, u si het gseit, ds Eveli chönn also de scho zue-n-is cho z'Mittag ässe, we's de i ds Dorf abe i d'Schuel chunnt.

Mutter. Da bi-n-i froh. Es wär doch e chly z'vil für ihn's. Es het am Morge fasch e Stund für i d'Schuel, u de tuet's es, wenn es am Abe no meh als e ganzi Stund het für z'düruf.

Hans. Mir hei ja Platz gnue — u de git's ömel de o wider öppis z'lache, we ds Eveli by-n-is isch. Isch es geng no so-n-es schüüchs?

Mutter. Es macht mer gwüß afe bal e chly Chummer. U-n-i gloube, es chöm nienehalb eso gärn zue-n-ech abe, we dihrs doch geng eso uslachtet.

Hans. Das isch si doch nid derwärt! — Mir lache's doch nid us — mir fuxe's albe nume, will es schier ds Muul nid darf uftue. — Wo isch es? I ha dr Unggle troffe vorusse, u-n-er het mer gseit, ds Eveli heig öppis schuderhaft wichtigs z'tue. Was macht's ömel de o so grüüsligs?

Mutter. Es het es lahms Vögeli gfunde vor em Huus usse, u-n-es isch jetz i ds Stübli ufe mit ihm. — Aber los, Hans: Gäll dihr tüet mer de ds Eveli nid plage. Es isch gnue, we's deheime bal niene meh söll sy. D'Brüeder wei nid vil vo-n-ihm wüsse u si schüpfe's vo eim Egge i andere, u dr Vatter, dä het o geng a-n-ihm ume z'nörggele, u nüt isch rächt, was ds Eveli macht. U derby isch es gwüß es liebs Chind.

Hans. Mach der nume ke Chummer, Tante. Mir luege scho zue-n-ihm: mir hei ds Eveli gwüß alli gärn, we mer's albe scho chly fuxe.

Mutter. Ja, we's albe nume gfuxt wär! Aber d'Buebe sy grob mit ihm u dr Vatter het o nie es fründlechs Wort für ihn's — ke Wunder, we das Chind schüüch wird um se ume, u we-n-es ne us em Wäg geit, wo-n-es nume cha.

Hans. Me mueß halt e chly öppis möge verlyde!

Mutter. Du versteisch das vilicht nid ganz — aber du weisch äbe nid, wi das isch, we me's all Tag es paarmal mues ghöre, me syg eim im Wäg, u-n-es syg schad, daß me-n-es Meitschi syg u ke Bueb.

Hans. Da cha-n-es doch nüt derfür — un überhaupt, isch das doch glych, ob äs es Meitschi syg oder e Bueb!

Mutter. I gloube der's, du u dyner Gschwüsterti, dihr meinet's guet mit em Eveli, u-n-i bi froh für ihn's. U gäll. Hans, trybet's de nid z'ruuch!

Hans. Sicher nid, Tante. Chasch uf mi zelle.

Mutter steht auf und geht zur Türe rechts. Jetzt sött i aber gwüß gschwind i d'Chuchi use. Wart es Ougeblickli, ds Eveli wird grad cho. Wie die Mutter die Türe öffnen will, ist Eveli im Begriffe in die Stube zu kommen. Nachdem es aber Hans erblickt hat, nimmt es Reißaus. Blyb doch da, Eveli — chum yne. Es isch ja dr Hans — chum doch.

Hans ruft lachend. Chum nume, Eveli, i frisse di nid!

Mutter geht für einen kurzen Moment zur Türe hinaus und schiebt alsdann Eveli vor sich her in die Stube. So Eveli — chum yne. Tue doch nid so schüüch! Lue, dr Hans isch cho säge, daß du jetz de albe zum Mittagässe im Dorf nide chasch blybe, bi dr Tante. — Du freusch di doch, oder nid?

Eveli gibt keine Antwort.

Hans. Es git de all Tag gschnätzleti Händöpfu u Fleischrösti! Lacht über seinen faulen Witz. Eveli schaut die Mutter an.

Mutter. Du bisch doch froh, daß du über e Mittag nid sövel wyt bruuchsch z'loufe, u ersch am Abe muesch heicho, u daß du bi dr Tante unde chasch z'Mittag ässe, oder?

Eveli. Ja!

Mutter. Aebe, gsehsch! U dr Hans het gseit, si heigenalli Freud, we du zue ne chömsch. Süsch gäll, Hans.

Hans. Sowiso! Das wird doch de luschtig — weisch Eveli, — mir luege de scho zue dr, mir sy ja alli zäme grösser u elter als du — u mir wei de scho mache, daß du groß u dick wirsch by-n-is unde.

Mutter im Abgehen, lachend. I bi im Ougeblick wider da.

Hans. Du heigsch schynt's es Vögeli gfunde, isch das wahr?

Eveli bejaht stumm nickend.

Hans. Was isch es für eis? Eveli antwortet nicht. Isch es e Chräje? Eveli verneint. Oder e-n-Adler? So-n-e große? Breitet seine Arme aus, Eveli verneint. Aha! Es isch also nume-n-es chlys Vögeli — e-n-Amsle? Oder e Distelfink? Oder öppe-n-es Kanarienvögeli? Eveli gibt keine Antwort. Warum seisch nüt? Chasch nümm rede? — Du hesch es allwä verleht, u du chasch dank nume no pfyffe, wi d'Vögeli, gäll? — Chasch du guet pfyffe? ff als gepfiffener Laut. — Eveli gibt keine Antwort. Sie schaut verwundert auf Hans, der sich einen Spaß daraus macht, sich dumm zu stellen.

Hans. Das isch sicher eso! Du chasch nümm rede, sit du das Vögeli gfunde hesch. Hans pfeift nun die folgenden Sätze immer im Tonfall der gesprochenen Worte Chasch du nid rede? Gäll, du

chasch nume pfyffe! I cha o pfyffe! Versteisch du, was i säge?
Und nun normal gesprochen: Versteisch du, was i säge? — Oder
nid? Da Eveli nicht antwortet, macht er eine verzweifelte Armbewegung
und pfeift die Worte. Eh — du also! Wiederum normal gesprochen:
Chasch du geng no nid rede? Oder mues me mit dr singe? Ver-
steisch du das öppe besser? Lue, so: Singt in beliebigen Tönen, aber
ohne zu brüllen. Eveli, söll i lieber singe? — Sö-öll i singe? Si-
i-i-inge? Versteisch du das? Eveli lacht ein wenig und Hans singt weiter.
Aha! Du lachisch! — So läb du jetz wohl — i ga no grad da
use! I wott no zu de Buebe! Aber i chume gly wider zugg.
Säg das dr Mueter! An der Türe in der Mitte, hinten, singend. Läb
wohl, unterdesse — — läb wohl — läb wohl, lä-ä-äb wo-o-ohl.
lä-äb wo-ohl! Geht lachend ab.

Eveli rennt bis zur Türe, blickt ihm nach, sieht sich um, ob niemand
ins Zimmer gekommen ist und spricht dann für sich selber. I gloube, dr
Hans syg ke Böse! — Wi het er jetz vori so lustig pfiffe? «Ver-
steisch du, was i säge?»

Ahmt das Pfeifen nach, wiederum im Tonfall der gesprochenen Worte.
Sobald es den Ton richtig herausbringt, hüpfte es um den Tisch herum und
pfeift in einem fort.

Vorhang.

2. Akt

An einem Waldrand. Links steht ein kleines Häuschen. Im Hintergrund Bäume und Durchblick in eine freie Gegend. Auf der rechten Seite ebenfalls Baumgruppen und Gebüsch. Rechts zwei Auftrittsgassen, die eine möglichst weit vorne, die andere gegen den Hintergrund zu.

Beim Aufgehen des Vorhanges sitzt der gelähmte und bucklige Beni auf einem Stühlchen vor dem Hause. Der Lärm einiger Buben ist hörbar. Sie verspotten Beni. Der Spottvers geht über in ein lautes Lachen. Im Vordergrund rechts, hinter einem Gebüsch versteckt, wartet Eveli, bis das Gespött der Buben schwächer wird. Dann kommt Eveli vorsichtig aus dem Versteck heraus und ruft:

Eveli. Pßt - pßt! Beni! Beni sitzt traurig da. Gseht me se nüm?

Beni schaut auf. Nenei! Chum nume, Eveli. Si sy gange.

Eveli tritt zu Beni und legt ihm eine Blume in den Schoß.

Eveli. Muesch nid traurig sy wäge däm, Beni.

Beni hält während des nachfolgenden Gesprächs immer die Blume in der Hand. I bi froh, daß du wider da bisch hütt. We-n-i albe weis, daß du nachhär chunnsch, we d'Buebe furt sy, de macht es mer nid so vil, daß si mi usspotte.

Eveli. I ha pressiert. u-n-i bi vo dr Schuel bis hiehäre alls gsprunge.

Beni. Du hesch rächt gha. — Wi lang chasch hütt da blybe? So lang wi gester?

Eveli. D'Mueter het gseit, es machi nüt, we-n-i uf em Heiwäg z'ersch no hiehäre chöm. Si het gseit, we si wüssi wo-n-i syg, u we-n-es dir Freud machi, so dörf i geng da blybe bis fasch am sächsi.

Beni. Das isch fein.

Eveli. Hütt ha-n-i's jetz verstande, was di Buebe geng spotte.

Beni. I ha das scho lang verstande. Si säge geng: «Buggel — Buggel — Benjamin — — Buggel — Buggel — Beni, verchouf du doch dys Buggeli für nes rostigs Zähni.»

Eveli. Das isch nid schön vo ne, daß si di so uslache.

Beni. I cha ömel nüt derfür, daß ig es Buggeli ha!

Eveli. I weis scho, wie das isch, we me geng usglachet wird.

Beni. Nei, das chasch du nid wüsse, wi das eim plaget!

Eveli. Wiso de nid?

Beni. Du hesch ja kes Buggeli.

Eveli. Aber si lache mi deheim geng wäge-n-öppis anderem us — u we di andere lache, de mues ig albe fasch briegge!

Beni. Wäge was lache si di de us?

Eveli. Wil i mängisch nid cha rede vor de Lüt — u wil i allne zäme geng im Wäg bi.

Beni. Du chasch doch de Lüt us em Wäg gah! — — Aber i cha halt nid dervo springe.

Eveli. Chasch du eigetlech gar nid loufe, Beni?

Beni. Nume we-n-i d'Krücke ha, u nume-n-eso, lue.

Er nimmt die beiden Krückenstöcke und humpelt ein wenig hin und her. Eveli verfolgt seine Schritte mit ängstlicher Miene und sagt nach einer Weile:

Eveli. Sitz du lieber wider ab, Beni — süsch trohlich no um! Chumm, i ha Angst, we du so umenand loufsch. Hilft ihm sitzen.

Beni. I bi scho mängisch umgheit. — U de bi-n-i albe lang, lang geng blybe lige uf em Bode.

Eveli. Warum de?

Beni. Will i sälber nid ha chönne ufstah, u wil niemer da isch, wo mer hilft.

Eveli. U de d'Grossmueter? Warum chunnt si dr de nid cho hälfe?

Beni. I rüefe-n-albe — aber si ghört mi halt nid, u-n-es isch niemer anders deheime. sitdäm my Mueter gstorbe-n-isch.

Eveli. Nid?

Beni. He nei! Dr Vatter geit doch all Morge früeh furt, uf d'Arbeit, u-n-er chunnt ersch spät am Abe hei — u dr ganz Tag isch niemer anders da als d'Großmueter.

Eveli. U de muesch du albe am Bode-n-usse blybe lige?

Beni. Ja! I ha dr's ja gseit, daß d'Großmueter nüt ghört, we me re scho lut rüeft — aber mängisch chunnt si vo sälber vor ds Huus use cho luege was i machi, u we si mi gseht am Bode lige, so het si mi albe wider uf.

Eveli. Du söttisch halt nie dasume loufe, we du allei bisch.

Beni. Oh, i stah scho nid z'vil uf, u-n-i gheie nid grad geng um — nume denn, we's mer sturm wird.

Eveli. Gäll, Beni, stand jetz albe nümm uf, we niemer da isch.

Beni. Mängisch wird mer sogar sturm, we-n-i da uf em Bänkli sitze. Uf ds Mal trohle-n-i abe u-n-i merke's albe nid emal.

Eveli. Wiso de nid?

Beni. Weisch, es wird mer mängisch eso kurlig, u-n-i schlafe grad y, ohni daß i wott, u de weis i halt albe nüt meh vo mer, bis i wider erwache.

Eveli. Erwachisch du de nid grad sofort, we du da ab em Bänkli abe trohlich?

Beni. Nei, nid geng. — De mues i halt blybe lige, bis

d'Großmueter chunnt, u mängisch erwache-n-i ersch lang, lang nachhär. we si mi scho i ds Bett ta het.

Eveli. Das sött me dene Buebe säge. wo di all Tag usspotte, we si hie düre chöme.

Beni. Für was de?

Eveli. Sie täte di sicher nümm uslache. we si allszäme wüßte.

Beni. Das cha scho sy — u vilicht mache si's nume zum Gspäß!

Eveli. Die Lüt wo gsund sy. sötte froh sy. daß si gsund sy, u si sötte die nid usspotte, wo nid chönne loufe u wo-n-es Buggeli hei. Mit plötzlichem Einfall. Du. Beni. mir hei hütt i dr Schuel es schöns Värslü g'lehrt. Grad vom «genesen». los einisch:

1. „Klage nur sacht, dass sich die Sonne verborgen.
Kurz ist die Nacht: wenn du vom Schlummer erwacht,
Grüsst dich ein schimmernder Morgen.
2. Jammer und Leid, ist doch vergänglich ihr Wesen.
Dulde dich heut, morgen kommt sonnige Zeit;
Morgen schon kannst du genesen.“

Me cha's o singe. Söll i probiere? Beni nickt zustimmend.

Eveli singt das Lied.

Morgen schon kannst du genesen. (Joh. Spyri) komp. von Hugo Keller.

Kla - ge nur sacht, dass sich die Son - ne ver - bor - gen ;
Jam - mer und Leid, ist doch ver - gäng - lich ihr We - sen ;
kurz ist die Nacht; wenn du vom Schlum - mer er - wacht,
dul - de dich heut. mor - gen kommt son - ni - ge Zeit;
grüsst dich ein schim - mernder Mor - gen.
mor - gen schon kannst du ge - ne - sen.

Beni nach dem Lied. Das isch schön. I ghöre d'Großmueter cho.

Eveli geht zur Türe und öffnet.

Großmutter die man schon am Ende des Liedes hinter der Szene gehört hat. So. bisch du da. Eveli! Grüeßti wohl.

Eveli gibt ihr die Hand und spricht laut. Grüeßech.

Beni. Bruuchsch nid so lut z'rede. Eveli. — si ghört di ja glych nid.

Großmutter ist inzwischen herausgekommen. **Bisch nümme-nabe trohlet, Beni, he?**

Beni verneint.

Großmutter. Das isch rächt. Hüb Sorg! Hüb Sorg! Zu Eveli. Hütt am Morge isch er abegheit, u lang, lang isch er nid zue sech sälber cho. I ha gwüß afe bal Angst gha.

Beni macht Zeichen mit der Hand, als wollte er sagen: „Das macht doch nüt!“ — **Eveli** blickt **Großmutter** staunend an.

Großmutter mit abwehrender Armbewegung. Wowohl, das isch e bösi Sach gsi, das! — Du weisch, was dr Dokter letschti Wuche gseit het, Beni! Hüb ömel de ja Sorg — süsch chunnt's nid guet.

Beni nickt bejahend, während **Eveli** erstaunt von einem zum andern blickt.

Großmutter. So — i sött dänk wider yne. Blybsch du no da, Eveli?

Eveli nickt bejahend.

Großmutter. Henu, so cha-n-i ömel ga wyterschnurpfe — mues di andere Hose blätze — weisch, Eveli, er macht geng Löcher i d'Hose, wil er so vil druffe hocket. — — Scherzend zu **Beni Gäll, Beni, du muesch halt gar vil uf dym Hindere dasume rütsche, we du dr lieb läng Tag geng hockisch, gäll?**

Beni lacht bejahend — **Eveli** lacht verlegen und schüchtern.

Großmutter an der Türe. **Bhüet di Gott, Eveli. Chunnsch morn namittag na dr Schuel o wider?**

Eveli nickt deutlich.

Großmutter. Dr Beni het geng Freud, we du zue-n-ihm chunnsch. Er chönn schynt's scho ganz ordeli läse, wil du-n-ihm fasch all Tag seisch, was du i dr Schuel glehrt hesch, gäll? — Das isch brav vo dr, Eveli — ganz brav. — **Bhüet di Gott wohl, Eveli!**

Eveli vergißt sich und spricht laut. **Bhüet ech Gott!**

Besinnt sich rasch, gibt der **Großmutter** die Hand, blickt ihr in die Augen und sagt dann leise aber deutlich. **Bhüet ech Gott!** **Großmutter** ab ins Haus.

Beni. Wei mer hütt o wider e chly läse?

Eveli. We d'wosch.

Beni. U ja — gärn. Weisch, vilicht wirde-n-i einisch o gsund, u de darf i de o i d'Schuel gah, wi di andere Chind — u-n-i cha de scho läse, we-n-i ds erste Mal i d'Schuel chume.

Eveli. Du hesch scho vil glehrt!

Beni. Di andere, wo so alt sy wi-n-ig göh scho-n-es paar Jahr i d'Schuel — aber vilicht cha-n-i de einisch grad so guet läse wi di andere!

Eveli. Es isch nume schad, daß mir im Winter ke Schuel hei am Namittag — im Winter cha-n-i ja de nid hiehäre cho — u nachhär vergißisch du de wider allszäme.

Beni. I vergisse nüt! — Aber du muesch halt im Summer u-n-im Herbst vil zue mer cho. u-n-i de Ferie muesch du de o all Tag mit mer cho läse. u du muesch geng lang, lang dablybe — u-n-i gibe mer Müeh u lehre dr ganz Tag, we du nid da bisch — u weisch. vilicht darfsch du im Winter albe de glych cho — ereifert sich Frag de d'Mueter, gäll. u säg-ere, du wöllich mi im Winter o cho lehre läse. Frag se de grad hütt am Abe, ob du im Winter dörfsch cho. gäll?

Bevor Eveli Antwort geben kann, sackt Beni zusammen und fällt vom Stuhl. Eveli erschrickt und will ihm helfen.

Eveli ruft laut ins Haus hinein. Dr Beni isch abegheit! Frou Lorch. Frou Lorch. dr Beni isch ab em Bänkli gheit.

Eveli erinnert sich, daß die Grossmutter nichts hört. Si ghört mi ja nid. Was söll i ächt mache? Rennt ins Haus. Kurze Pause.

Großmutter im Hause. Was git's? Was isch los? — Um's Gotts Wille — het's öppis gäh mit em Beni? Eveli zieht die Großmutter an der Hand zur Türe heraus. Die alte Frau bückt sich sofort zu Beni nieder. Beni. Beni! Zu Eveli. Isch er uf ds Mal eifach abegheit. Eveli? Sie erhebt sich.

Eveli. Ja. mir hei zäme gredt. — — Erinnert sich wieder, daß die Großmutter nicht hört und gibt ihr durch Zeichen zu verstehen, daß es mit Beni gesprochen habe und daß er heruntergefallen sei. Es könne nichts dafür. beteuert Eveli mit stummen Gebärden.

Großmutter. I ha's doch dänkt. es passieri hütt no einisch! Bückt sich zu Beni. Beni Beni — chumm. stand uf! Beni rührt sich ein wenig! Er rüehrt si — chumm. Eveli. hilf mer, mir wei mit im i d'Stube. Eveli hilft Beni aufstellen.

Großmutter. So, Beneli. lue. es geit ja wider. gäll?

Beni blickt geistesabwesend geradeaus.

Großmutter. Chumm. mir wei yne — lue. ds Eveli isch o da — es chunnt o mit yne. gäll. Eveli.

Während Eveli bejaht und auf der einen Seite Beni stützt. gehen alle bis zur Türe. Beni ist ganz teilnahmslos.

Großmutter. Jetz git's nüt meh anders — nüt meh anders! Dr Dokter het's gseit. jetz mues dr Beni i ds Spital. — Jetz git's nüt meh anders! Eveli erschrickt und schaut die Großmutter entsetzt an.

Eveli. I ds Spital? Alle ab ins Haus. Die Großmutter spricht weiter, laut und deutlich.

Großmutter. Es git nüt meh anders — nüt meh! Soo, lue. Eveli. hie übere. Hilf mer grad e chly. — Beni. Beni! Versteisch mi geng no nid? Eh. das isch ömel o ne Sach!

Die Worte der Großmutter werden nach und nach undeutlicher.

Von rechts hinten hört man zwei Männerstimmen. Der Vater und der Mittelbauer treten in eifrigem Gespräch auf. Zuerst erscheint der Mittelbauer, der weitergehen will.

Vater hinter der Szene. Loufet mer doch nid dervo!

M'bauer. I wott nüt wüsse! Geht weiter.

Vater erscheint. Me wird doch wohl no mitenand chönne rede!

M'bauer. Es treit nech nüt ab! bleibt stehen. I wott nüt dervo wüsse — — i ha's jetz gseit, u fertig!

Vater. Nämet doch Vernunft a — dihr heit ja das Land nit nötig, u-n-i chönnt's doch so gäbig bruuche.

M'bauer. Das isch mir glych. I gibe's nid!

Vater. I zahle-n-ech was dr weit derfür.

M'bauer. U-n-i säge, i gibe das Land nid!

Vater. Aber dihr weit's doch verchoufe?

M'bauer. Das isch my Sach, we-n-is wott verchoufe — aber euch verchoufe-n-is nid.

Vater. Warum de nid, zum Gugger? Mys Gäld isch dank grad so guet wi anders.

M'bauer. Das geit mi nüt a! I wott nüt wüsse vo-n-ech. Euch gibe-n-i das Land nie, nie!

Vater. Warum de nid? — I ha-n-ech doch gwüß nüt z'leid ta!

M'bauer aufgebracht. So? — Nüt z'leid ta? — U de di Sach wägem Bireboum, isch das de nüt, he?

Vater. Wäge däm? Herrje — das isch si jetz derwärt! Das isch ja vor zwänzg Jahre gsi — oder no lenger.

M'bauer. Das isch mir glych — i ha das no nid vergässe — u-n-i vergisse so öppis nid, nie! Dä Bireboum het mir ghört u nid euch, we mir scho vor Gricht hei müesse derwäge.

Vater. Ds Gricht het halt dennzumale dä Bireboum mir zuegsproche u dermit het doch üse Stryt es Änd gha u di Sach isch erlediget.

M'bauer. Nüt isch erlediget — gar nüt! Dä Boum wär my-ne gsi, d'Est sy über mym Bode ghanget, u ds Gricht hät dä Boum mir sölle zuesprache u nid euch.

Vater. Mir wei nid wider dervo afa — das isch doch lengstens verby!

M'bauer. Für mi isch es nid verby — u-n-i ha nid dervo agfange — i ha nüt wölle z'tue ha mit nech — aber dihr, dihr loufet nech ja Blätze-n-ab, für mit mer z'rede. Allpott chömet-er ja zue mer — u sogar uf dr Straß räblet-er eim derwäge a u löht eim ke Rueh!

Vater. Wil i äbe das Land absolut sött ha!

M'bauer. U-n-i gibe's äbe absolut nid! Will weitergehen. So — jetzt wüßt-er's. I wott hie nid neujahre i wott hei zue!

Vater. I zahle-n-ech gwüß e schöne Prys derfür.

M'bauer böse. I bruuche-n-eues Gäld nid! U we-n-i arm wär u we-n-i müeßt verhungere — i gäb nech das Land nid — nie, nie! Es treit allszäme nüt ab — i gibe's nid — i gibe's nid! Geht rasch rechts vorne ab.

Vater blickt ihm nach, ballt beide Fäuste und ruft dem Abgehenden nach. Zwänggrind, was de bisch! Dann wendet er sich um und geht zornig hinten rechts ab. Pause.

Großmutter kommt nach einer Weile heraus und holt die Krücken. Mues ihm syner Krücke yne bringe — vilicht bruucht er se de! Geht wieder ins Haus hinein. Dann hört man sie laut sprechen. Sä da, Eveli — stell ihm afe syner Krücke zum Bett zueche. I chume grad sofort wider. Blyb e chly by-n-ihm! Sie tritt wieder vor das Haus. Wen-i nume öpper wüßti, wo zum Dokter chönnt — am Änd mues i doch de no ds Eveli i ds Dorf abe schicke. Oder söll i ächt sälber gah? Kommt nach rechts vorne und sieht jemanden in der Ferne. Isch das nid dr Hans, wo da z'düruf chunnt? — Das isch ne — gwüß, gwüß, das isch ne. Ruft gegen das Haus zu. Eveli, Eveli! Chumm hurti! Sie geht gegen das Haus zu. Indessen kommt Eveli heraus. Dr Hans chunnt. Gäll, es isch ne — gang lue einisch!

Eveli rennt nach rechts, blickt hinter die Szene und kommt dann bejahend zur Großmutter zurück.

Großmutter. Er mues gwüß, gwüß schnäll zum Dokter abe. Dr Dokter het gseit, mir sölle-n-ihm sofort Bscheid mache, we's mit em Beni no einisch öppis gäb. — Was meinsch, geit er ächt, dr Hans, we-n-ig ihm's säge?

Eveli zuckt die Achseln, als wollte es sagen: „ich weiß es nicht.“

Großmutter. Mues ne frage. Läuft auf die rechte Seite und überrascht Hans mit erregten Worten, während Eveli sich immer mehr gegen das Haus zurückzieht. Hans — Hans! Bis so guet u gang hurti zum Dokter. Dr Beni het wider e-n-Afall gha — — u dr Dokter het gseit, mir sölle-n-ihm sofort prichte, we's no einisch pasieri. Gäll du geisch, Hans?

Hans gibt ihr durch Zeichen zu verstehen, daß er eigentlich nach der andern Richtung gehen wolle.

Großmutter. Bis so guet, Hans, u gang. I cha sälber nid gah — i ghöre ja nüt, u-n-i darf gwüß nid alleini i ds Dorf abe — — scho mängs Jahr bi-n-i nümme zum Huus us gsi — u-n-es miech mer fei Angst, wenn i gah müeßt! U ds Eveli dert, das cha-n-i gwüß nid zum Dokter schicke, das Chind mues hei, es isch Zyt.

Eveli hat sich abgewendet, als ob es sich vor Hans fürchtete.

Hans räuspert sich, spricht und macht sich mit Armbewegungen verständlich. Ja — we's mues sy — so gah-n-i halt! Er nickt bekräftigend mit dem Kopf.

Großmutter. Bis so guet Hans. U säg em Dokter, es syg jetz ds zwöite Mal gsi hütt, daß dr Beni umgheit isch — weisch, dr Dokter het drum gseit, er wöll dr Beni e Zytlang i ds Spital tue, we das no meh passieri. Das syg ds Beschte für ne.

Erinnert sich plötzlich, daß Beni allein im Hause ist. Um's Himmelswille — i mues yne — zum Beni! Ds Eveli steit ja o da vor em Huususse u dr Beni isch ganz allei. Also gäll Hans, du seisch es em Dokter.

Hans bejaht.

Großmutter geht ins Haus und sagt noch zu Eveli U du Eveli — gang du jetz hei, es wird süsch z'spät. Du chasch mer glych nüt meh hälfe — mir müesse dr Beni halt jetz uf sym Bett lah lige, bis er wider besser zue sech sälber chunnt. Geht ab ins Haus.

Hans. Bisch du derby gsi, wo dr Beni abe gfalle-n-isch?

Eveli schüchtern. Ja. Es schickt sich an, nach Hause zu gehen.

Hans. Wosch hei?

Eveli nickt stumm.

Hans. Vilicht chume-n-i nachhär no schnäll zueche by-n-ech. I mues de no zu Beyelers wo näbe-n-euch wohne. We's mer längt, chume-n-i dr de cho Bscheid gäh, was dr Dokter gseit het.

Eveli nickt. — Hans geht rasch vorne rechts ab. Eveli will nach hinten rechts abgehen. Plötzlich rennt es nach vorne und ruft, Hans! Hans!

Hans unsichtbar. Was isch los? Was git's?

Eveli steht da und blickt Hans entgegen.

Hans kommt zurück. Was git's? Warum hesch mer grüeft, Eveli?

Eveli nimmt eine schöne Birne aus der Tasche. Wosch die Bire?

Hans. Warum nid? — So-n-e schöni Bire. Wo hesch die här?

Eveli. D'Mueter het mer se gäh, für i d'Schuel. Es isch di ersti Bire, wo ryf gsi isch.

Hans. Warum hesch se de i dr Pouse nid g'gässe?

Eveli. Chasch se ha. I ha se z'erst em Beni wölle gäh — aber i ha's vergässe — u jetz cha se ja dr Beni glych nid . . .

Das Weinen ist dem Kinde nahe. Es schluckt leer.

Hans lenkt ab. Das isch e schöni Bire. I danke dir vilmal — i nime se gwüß gärn, i ha grad e chly Durst. Jetz mah-n-i de no vil tifiger i ds Dorf abe renne zum Dokter, we-n-i d'Bire gässe ha. Indem er in die Birne beißt, geht er rasch vorne ab.

Eveli blickt ihm nach und macht sich auf den Weg nach Hause. — Hinten auf der Bühne bleibt es noch einmal stehen und spricht:

Mues ächt dr Beni lang im Spital blybe?

Eveli fängt plötzlich an laut zu weinen, bleibt einige Augenblicke stehen und rennt dann hinten rechts ab.

V o r h a n g.

3. Akt

Im Dorfspital. Einfaches Krankenzimmer mit zwei Betten, wovon das eine rechts hinten und das andere links vorne steht. An den Betten sind die üblichen Krankentabellen, Fieberkurven usw. angebracht. - Hinten ev. ein Fenster und vorne rechts eine Türe.

Beim Aufgehen des Vorhanges macht sich die Krankenschwester am Bett links, in welchem Beni liegt, zu schaffen. Sie rückt ihm die Kissen zurecht.

Schwester Marie. So Benjamin, jetzt geit's de gäbiger, gäll? Chasch guet sitze? Oder söll i ds Chüssi no chly meh zwägrütsche?

Beni. Nenei, es geit. I danke-n-ech vil mal. Schwöster Marie. Es geit guet eso, i bi wohl däwäg.

Schwester. Am Rügge hinde-n-o?

Beni. Jaja, i cha guet sitze u-n-i cha fein alähne hinde-n-am Chüssi. — Chunnt ds Eveli ächt gly?

Schwester. Es wird scho cho. Vilicht versuumt es si no bim Blüemele!

Beni. Aber hoffetlech chunnts hüt grad sofort zu mir u geit nid z'ersch no zu de-n-andere!

Schwester lachend. Da cha-n-es albe nüt derfür. We halt mängisch a me-n-Ort e Türe-n-offe isch, u we-n-öpper ds Eveli gseht düre loufe, so rüefe si-n-ihm halt — — u da mues es am einte u-n-am andere Ort schnäll gah grüesse u gah-n-es Blüemli gäh!

Beni. Ja — u nachhär cha-n-es albe gar nümm so lang bi mir sy!

Schwester. Aber Beni! Du muesch de-n-andere Chranke o ne Freud gönne. Ds Eveli chunnt ja fasch all Tag — u dir geit's ja wider e chly besser. Lue, du darfsch ja scho wider ufsitze!

Beni. Das isch längwyilig gsi, wo-n-i geng so ha müesse lige. Es het mer mängisch weh ta uf dr Syte, u-n-i ha fasch nid gwüßt, wie lige.

Schwester. Gspürsch es jetzt nümm eso i de Hüfte?

Beni. Fasch nüt meh.

Schwester. De wei mer z'fride sy. Du bisch allem a denn vor e me ne Monet wüescht umtrohlet, daß es dr eso lang het weh ta.

Beni. Isch das scho so lang här? Gället, Schwöster, vilicht cha-n-i gly wider hei, wi dr Toni, wo i däm Bett äne gsi isch.

Schwester. Das allwä nid grad. Dr Toni isch nid so bös zwäg gsi wi du. Vo Heigah isch no ke Red — no lang nid — du weisch ja, was dr Dokter gseit het! Er wett di am liebste dr ganz Winter hie bhalte, bis im Früehlig, vilicht chönnt me bis denn doch de no öppis mache, daß es mit dyne Bei guet chäm.

Beni. Uh — das wär fein! Wäg em Buggeli wär es mer no glych — aber we-n-i einisch eso chönnt dasumeloufe. wi di andere Lütt — das wär öppis!

Schwester. Ja, das wär öppis! Mir wei ds Beschte hoffe. Jetz wei mer ömel afe z'fride sy, daß du wider chasch ufsitze, gäll, Beni.

Beni. I bi scho z'fride. — So schön, wi hie im Spital, ha-n-i's deheime nie gha — u we ds Eveli im Winter albe de o no hiehäre chunnt, de macht's mer nüt. we-n-i no lang mues da blybe. Es klopft.

Beni freudig. Das isch es!

Schwester. Wahrschynlech scho. Sie geht zur Türe. Draussen hört man eine Frauenstimme.: „Isch ds Eveli no nid cho?“

Schwester unter der Türe. Bis jetze nid.

Stimme draussen: „Was macht's ächt so lang. hütt? Ha scho gmeint, es syg öppe scho wider furt!“

Schwester in den Korridor hinaus sprechend. Nenei.

Stimme immer noch draussen. Es söll de nid vergässe, zue-n-is z'cho, gället, Schwöster.

Schwester. Es chunnt de scho. I will ihm's ömel de no säge. Während die Krankenschwester wieder ins Zimmer zurück kommt, hört man die Frau im Gang draussen noch sagen:

Stimme. Merci, Schwöster. Mir hei drum geng e chly längi Zyti nach däm Meitschi.

Schwester hat die Türe ganz zugemacht. Hesch ghört. Beni, di andere hei o Längizyti nach em Eveli, nid nume du!

Beni. Jetz ha-n-i scho vergäbe Freud gha, es syg cho!

Schwester sieht auf die Armbanduhr. Jetz geit's allwä nümme lang. Lis du no chly i dym Buech. Kennsch du überhaupt di Buechstabe no, wo-n-i dr i de letschte Tage erklärt ha?

Beni freudig. Jaja, i kenne se no — i cha jetz albe fein für mi sälber lehre, sit daß i nümme i däm Saal bi, wo-n-es so vil chranki Chind het.

Schwester. Jaja — du bisch jetz bi de Große-n-äne. Bi de Manne! Du bisch ja o scho fasch e Ma. — — Streicht mit der Hand über sein Gesicht. Jaja — du muesch gwüß scho bal rasiere!

Beni lacht. Hoho! No lang nid.

Schwester. I ha no z'tue. Lis no chly, bis ds Eveli chunnt. Geht ab.

Beni nimmt das Buch zur Hand. Ds Eveli wird luege, we-n-es mi wider gseht sitze! Liest leise für sich. Kurze Pause. — Es klopft. Beni legt das Buch weg und ruft. Nume-n-yne!

Eveli erscheint mit einem grossen Blumenstrauss. Hauptsächlich Korn- und Mohnblumen. Rasch tritt Eveli zu Benis Bett. Grüeßti Beni!

Beni. Grüeßti. Eveli. Es isch guet, daß du cho bisch!

Eveli erstaunt. Chasch du wider sitze? Freut sich. Bravo, bravo, das isch fein! Eveli schielt nach dem Bett rechts hinten. — Jetzt staunt es, weil das Bett leer ist. Den Blumenstrauss legt es auf Benis Bett.

Sit wenn darfsch du wider ufsitze-n-im Bett?

Beni. Sit hütt.

Eveli. Tuet's dr nümme so weh uf dr Syte?

Schielt wieder zum leeren Bett hinüber.

Beni. Nei, fasch nüt meh.

Eveli. Gäll, du bisch froh, daß du wider besser zwäg bisch.

Beni nickt freudig. U läse cha-n-i o scho besser als früecher albe. D'Schwöster Marie het mi wider es paar Buechstabe glehrt. Jetz kenne-n-i de gly alli Buechstabe.

Eveli. Isch wahr? Mir hei jetz scho lang nümm gläse zäme. Weisch, das isch de schön, we du de alls chasch läse, wo i de Buecher inne steit alli Gschichte u-n-eso. Chasch de gseh!

Eveli schielt wiederum nach dem leeren Bett hinüber.

Beni. Warum luegsch du eigetlech geng dert übere?

Eveli. Isch niemer meh i däm Bett äne?

Beni. Nei, dä Mälcher, wo isch da gsi, het wider hei chönne.

Eveli. Z'grächtem hei?

Beni. Ja, er isch wider gsund. Dr Dokter het ihm gester gseit, er mües nume no chly Sorg ha deheime, u-n-er dörf de nid z'vil schaffe-n-es paar Tag lang.

Eveli. Bisch du jetz de geng allei i däm Zimmer?

Beni. Nenei. D'Schwöster het gseit, es chöm de öpper anders yne. Vilicht hütt no.

Eveli. Wär de?

Beni. I weis es nid sicher. Vilicht e-n-alte Ma, het d'Schwöster gseit.

Eveli. Dari i nachhär de albe nümm hiehäre cho?

Beni. Dänk wohl! Das macht doch nüt! Du Eveli! Sing mr no einisch das Lied vom «genesen!»

Eveli. — Söll i? Beni nickt und Eveli singt. Nacher kurze Pause.

Schwester Marie tritt ein. Sie hält eine Fiebertabelle in der Hand, die sie am Bett rechts befestigt.

Schwester. Ah, da isch ja ds Eveli. Grüeßti wohl. —

Eveli. Grüeßech Schwöster Marie.

Schwester. Es isch mer doch no gsi, i heig di vori gseh i ds Zimmer yne husche. — Potz Millione, sy das schöni Blueme!

U so-n-e Huufe! Wosch se dänk wider i de-n-andere Chranke-zimmer äne ga verteile, gäll?

Eveli. Ja — nume die. wo dr Beni de nid wott.

Beni nimmt einige wenige Blumen. Hütt chasch fasch alli ga verteile. Eveli, we de wosch.

Schwester. Hesch du de nid Freud dranne, Beni?

Beni. Wowohl! Aber wil es mer hütt wider e chly besser geit, söll ds Eveli d'Blueme de-n-andere ga gäh.

Schwester. Die wärde-n-e Freud ha! Wosch gah, Eveli?

Eveli. Ja, gärn! — Aber macht's dir de sicher nüt. Beni, we-n-i di Blueme allizäme furtgibe?

Beni. Nenei, das macht mir nüt. We ander Lüt Freud hei, de ha-n-i o Freud!

Eveli. U-n-ig o! — Söll i grad gah, Schwöster Marie?

Schwester. Jetz muesch du gwüß z'erst no chly bim Beni blybe, süsch isch er nid z'fride mit dr, gäll Beni? — Du chasch de gah, we dr Herr Dokter hiehäre chunnt.

Eveli erschrickt ein wenig. Vilicht e chly vorhär — gället Schwöster!

Schwester. Mir wei de luege. — Jetz chunnt de no grad öpper, wo i das Bett da äne geit.

Beni. Wär isch es? Wüset-er's jetz. wär es isch!

Schwester. E-n-alte Puur isch es, wo bis jetz allei isch gsi i me ne Zimmer. Aber es isch ihm z'längwylig worde, u-n-er het gseit, er möcht mit öpperem zäme sy — u dir isch es dänk o rächt, we-n-öpper zue dr chunnt, oder nid?

Beni. O ja, es isch mer glych!

Schwester. Dr Herr Dokter het gseit, i söll de mache, daß dä alt Ma scho im Zimmer inne syg. we-n-er de hütt chöm cho d'Visite mache.

Eveli plötzlich. Söll i jetz zu de Froue-n-übere — d'Blueme gah verteile?

Beni. Wart doch no chly, Eveli!

Schwester. Das pressiert jetz no nid grad. Du chasch no grad warte, bis dä neu «Zimmerherr» chunnt.

Eveli. I wett drum lieber gah — vilicht het er's nid gärn. we-n-öpper da isch.

Schwester. He wohl! Er het ja gseit, er wöll nümm allei sy. Wäge däm laht ne ja dr Herr Dokter la hiehäre cho. Muesch nid Chummer ha, Eveli, das macht däm nüt. we du scho da bisch.

Es klopft heftig an die Türe. Eveli erschrickt. Während die Türe aufgeht, ruft jemand mit lauter Stimme:

Mittelbauer. Cha me yne cho?

Schwester. Chömet nume!

M'bauer tritt ein, ohne die Aufforderung der Schwester abzuwarten. Bi-n-i da am rächte-n-Ort?

Beni und Eveli grüssen schüchtern. Eveli verzieht sich nach vorne links und hält den Blumenstrauss in den Händen.

Schwester. Jaja — dihr syt da am rächte-n-Ort. — Das da isch de also eues Bett.

M'bauer brummt. So? — Das da? Geht zum Bett. Also guet.

Schwester. U das isch dr Beni — mit däm chöit-er jetz de albe-n-e chly prichte — jetz syt-er de nümme allei, gället?

M'bauer. Ja, es isch mer afe bal verleidet i däm Spital — sövel vil, wi-n-i z'tue hätt. uf em Fäld usse — u da mues me gah i ds Spital lige u gah fulänze! Au!! Legt seine Hand auf die Nierengegend. Jetz het's mi scho wider so mordsmäßig gstoche. — Das isch doch es donnstigs Züüg. das!

Schwester rückt ihm den Stuhl zurecht. Sitzet afe-n-e chly ab. Dihr syt hütt z'lang ufblibe. Scherzend. Machet de nume. daß dr im Bett syt. we dr Herr Dokter chunnt — süsch! Lacht.

M'bauer. I gah de scho! I mues ömel z'ersch z'grächtem da sy. Blickt auf Evelis Blumen.

Schwester. Jaja. bhüetis ja. Sie bemerkt, wie er auf Evelis Blumen schaut. Gället. das sy schöni Blueme. wo das Meitschi da het!

M'bauer. Ja. si sy schön — schöni Blueme sy geng schön!

Schwester. Gisch däm Ma o-n-es paar Blüemli, Eveli? Wüset-er, es verteilt di Blueme albe üsne Chranke im Spital.

M'bauer. So? Isch das jetz das Meitschi. wo si geng vo-n-ihm prichte? Es isch doch scho meh da gsi. was i weis.

Eveli streckt der Schwester einige Blumen entgegen.

Schwester. Gib ihm se nume sälber — er het sicher meh Freud dranne, we du-n-ihm se bringsch. Süsch gället! — Ja. i sött wider e chly gah luege. Ab.

Eveli steht unschlüssig da. — Beni betrachtet bald Eveli, bald den Bauern.

M'bauer immer noch auf seinem Stuhl. Chumm nume. bruuchsich gwüß ke Angst z'ha! Eveli schaut zu Beni hinüber.

Beni. Gang doch, Eveli!

M'bauer. I tue dr gwüß nüt z'leid. Bruuchsich mer di Blueme nid z'gäh. we se nid gärn gisch — aber se i d'Hand näh. das möcht i e chly.

Eveli geht zu ihm und reicht ihm einige Blumen.

M'bauer erhebt sich. Sy die schön! Grad so schön. wi di Blueme. wo uf mym Acher usse blüje. Wo hesch se här?

Eveli. Vo me ne Fäld. uf em Bärg äne!

M'bauer. Vom Bärge? — I ha's doch no dänkt! Es het niene so schöni Blueme, wi uf em Bärge äne. — We-n-i doch nume sälber chönnt ga luege, wi's usgseht — aber i cha nid — i gspüre's — i cha nid — überall tuet's mer weh — — i bi no z'weni guet binenand. Setzt sich wieder.

Eveli will zur Türe hinaus.

Beni. Wo wosch hi. Eveli? Blyb doch no da!

Eveli. D'Blueme ga verteile.

M'bauer. Wart no grad es Augeblickli. Meitschi. Du muesch mer no öppis säge. Eveli bleibt stehen. Am Bärge obe bisch gsi, hesch vori gseit — gäll? Di Blueme syge vom Bärge — oder nid?

Eveli schüchtern. Ja.

M'bauer betrachtet die Blumen in seiner Hand. Ja, sy schön, die Blueme — — schön sy si!

Eveli rasch. Dibr cheut se bhalte — weit-er no meh?

M'bauer. Nenei, i ha gnue — bring du die nume de-n-andere. — Aber los, we du doch uf em Bärge bisch gsi ga blüemele, so hesch doch dert ds Chorn o gseh — oder nid?

Eveli. Ja.

M'bauer. Isch es scho gälb, ds Chorn uf em Bärge? Isch es scho nache?

Eveli. A paarne Orte isch es gloube-n-i scho gälb — aber i ha nid rächt gluegt — i ha halt nume blüemelet. Evelis Scheu vor dem Alten ist plötzlich gewichen. — Aber wüßt-er was? I gange ga luege, u wenn i ds nächste Mal zum Beni chume, de säge-n-ech's de. Während der Alte nickt, freut sich Beni.

Beni. Chunnsch gly wider?

Eveli. Ja, ja. Sicher.

M'bauer. U du luegsch de guet, gäll Meitschi. Chumm gly wider u säg mer's de, ob ds Chorn scho gälb isch — es nimmt mi wunder.

Eveli. I luege de scho guet!

M'bauer. U bringsch de wider es paar Blüemli mit, so schöni blai u roti!

Eveli. Ja, ja! Sovil i ma trage, bringe-n-i de!

Der Doktor und die Krankenschwester treten ein.

Doktor. Grüeßech mitenand. — Aha! Ds Eveli! Grüeßti Eveli. Reicht ihm die Hand.

Eveli schüchtern. Grüeßech, Herr Dokter.

Doktor. Potz tuusig abenand, hesch du schöni Blueme mit-bracht!

M'bauer begeistert. Si sy vom Bär, di Blueme! Es het nie-
ne so schöni, wi uf em Bär äne.

Doktor. Si sy wahrhaftig schön. — Wosch dermit de-n-an-
dere wider ga Freud mache? — Bisch nüm so-n-es schüüchs?

Schwester. Es besseret langsam.

Doktor. So, das isch rächt. Zum Mittelbauer. U dihr wäret also
jetz hie inne vo hütt a. Betrachtet die Fiebertabelle.

M'bauer. I wär lieber deheim.

Doktor. Das gloube-n-ech. Mir wei de nachhär luege, wi di
Sach steit. Geht zur Tabelle von Beni. U du Benjamin? Wi geit's mit
em Sitze? Wirsch nid müed?

Beni. Nei, es macht mer nüt, Herr Dokter!

Doktor. Guet, guet! Mir wei de luege. I chume nachhär
grad no einisch zueche. Zum Alten. Dihr chönntet de sider afe i
ds Bett, daß nech cha untersueche. Zur Schwester. Mir göh z'ersch
no i groß Saal übere. Schwöster.

Schwester. Gärn, Herr Dokter. Deckt das Bett des Alten ab. U ds
Eveli wott o grad cho es sött jetz äbe di Blueme no ga ver-
teile. d'Froue hei scho-n-es paar Mal reklamiert.

Doktor zu Eveli. Soso! Du bisch also nüm so-n-es schüüchs
wi früecher albe? Das freut mi. E Zytlang ha-n-i bal gmeint du
chönnsch nid rede.

Eveli. Mängisch cha-n-i albe fasch nid.

Doktor. Warum de nid?

Eveli. I weis es sälber nid. Deheim cha-n-i albe o nid rede
— u nachhär lache si mi us — u-n-es tüecht mi albe, i chönn
ds Muul fasch nid uftue. Der Doktor und die Schwester blicken sich an. —
Nume we-n-i mit dr Mueter allei bi cha-n-i rede.

Doktor. Soso! Das isch es gspässigs Züüg das! — Du
muesch halt geng wider probiere. — Zum Rede mues me ds
Muul ufmache — zum Ässe tuet me's ja o uf. Oder nid?

Eveli lachend. Ja.

Beni sitzt im Bett und freut sich über die Unterhaltung. Der Alte betrachtet seine
Blumen. Er sitzt immer noch auf dem Stuhl.

Doktor. Aber jetz wei mer gah — chömet Schwöster. Zu
Eveli. U chumm, Schwösterli! Du bisch doch o scho bal e Chran-
keschwöster, oder öppe nid?

Eveli glückstrahlend. I wett, i wär eini!

Doktor. E halbi bisch ömel scho! We me so vo eim Bett
zum andere geit, u we me de Lüt so vil Freud cha mache wi
du, de isch me gwüß fasch e Chrankeschwöster.

M'bauer trocken, aber laut. Ja sogar fasch e Dokter!

Der Doktor und die Krankenschwester gehen lachend ab.
Beni lacht ebenfalls.

Eveli rennt zu Beni und gibt ihm die Hand. Adiö, Beni. I chume de gly wider.

Beni. Aber de sicher, gäll. Läb wohl.

Eveli Jaja. Geht zum Alten und streckt ihm die Hand entgegen. Adiö!

M'bauer. Bhüet di Gott, Eveli. Du bisch es guet's Chind — u gäll, vergiß mer nid z'luege, ob ds Chorn scho gälb isch.

Eveli unter der Türe. I vergisse's scho nid. Adiö mitenand! Ab.

M'bauer. Gwüß, gwüß isch es e halbe Dokter, das Meitschi. Es wohlet eim ganz um ihn's ume.

Beni. Vilicht chunnt's scho morn wider.

M'bauer. Es nimmt mi wunder, ob ds Chorn scho ryf isch uf mym Fäld! Steht auf. Soo — i sött dank us de Hose, we ja dr Dokter no einisch zueche chunnt, für cho z'untersueche. Ds Bett isch parat. Zu Beni, barsch, aber nicht böse. Dräj di um, i wott mi abzieh!

Beni zieht lachend die Bettdecke über den Kopf. Der Alte schickt sich an, seine Hosenträger zu öffnen.

V o r h a n g.



4. Akt

Spitalzimmer wie im 3. Akt. Beni sitzt auf einem Stuhl neben seinem Bett und liest. Die Krücken sind an das Bett angelehnt. Der Mittelbauer liegt im Bett. Soeben hat der Arzt die Visite beendet. Beim Aufgehen des Vorhangs kommt der Arzt einige Schritte nach vorne, bleibt stehen, als ob er sich etwas überlegte.

Doktor zur Schwester Marie, welche die Bettdecke des Alten glättet. Er mues halt jetz drü Mal im Tag vo däm Pülverli näh.

Schwester. We-n-er's nume nähm! I ha jedesmal Müeh mit ihm.

Doktor wendet sich an den Alten. Gället, drümal nähmet-er also vo hütt a das Pülverli, süsch treit als doktere nüt ab.

M'bauer ohne sich zu erheben, murr. Es treit doch sowiso nüt ab. Das isch allszäme für d'Chatz.

Doktor. Das dörfet-er nid säge — dihr müeßt halt i Gottsname sälber e chly dr Wille zeige, für di Mitteli z'näh. D'Schwöster cha nid meh, als se zwäg mache.

M'bauer. We si nume besser z'näh wäre aber das isch schlächti Ruschtig es erhudlet eim ja, we me se abeschlückt.

Schwester lacht.

Doktor ironisch. I weiß es scho, e chly Hamme wär besser! — Aber es mues jetz halt sy.

Schwester zum Alten, Das Pülverli isch da im Glas inne parat — dihr bruuchet's nume z'näh.

Doktor. Söll nech's grad gäh?

M'bauer. Danke! I warte no chly — es isch mer im Ougeblick nid grad drum, das bittere Züüg abe z'lääre.

Doktor. So näht's halt de speter — aber näh müeßet-er's — süsch chunnt's gwüß nid guet mit nech.

Es klopft. Die Schwester blickt den Arzt an, welcher zustimmend nickt.

Schwester. Herein!

Eveli tritt ein, einen großen Blumenstrauß in den Armen. Wie es den Arzt erblickt, will es sich wiederum zurückziehen.

Doktor. Chum nume yne, Eveli.

Eveli. Grüeßech mitenand. Alle grüßen.

M'bauer sitzt auf. Bisch wider da, Eveli? Hesch gluegt? Isch ds Chorn scho gälb? He?

Eveli nimmt eine schöne, reife Ähre aus dem Blumenstrauß und übergibt sie dem Alten. I ha grad es Ähri mitbracht — dihr chöit jetz sälber luege, wi schön gälb daß es isch.

M'bauer. Wowohl, es isch schön! I danke dr. I danke dr vilmal. Liegt wieder ab und hält die Ähre in der Hand.

Doktor zum Alten. Jetz cha-n-i ja wider ga — scherzend ds Eveli isch ja jetz bi-n-ech — u ne settige Dokter paßt nech allwä besser als ig — gället?

Schwester. Vilicht chönnt ihm ds Eveli nachhär ds Mitteli gäh?

Doktor. Natürlich, das söll's! — Lue Eveli, du chasch de dym Chranke das Glas Wasser z'trinke gäh — we du-n-ihm's gisch, tüecht ne de das Pülverli, wo dinne-n-isch vilicht nümme eso bitter.

M'bauer. Ömel jetz grad nime-n-is no nid.

Doktor. So nähmet's halt de nachhär! Dann im Scherz zu Eveli mit wichtiger Gebärde. Also gället, Schwöster Eva, dihr gäht ihm de das Mitteli.

Während Eveli den Doktor mit großen Augen anschaut, lacht Schwester Marie, nimmt Eveli die Blumen aus der Hand und legt sie auf Beni's Bett.

Beni hat eine Idee.

Beni. Aber da sött ds Eveli doch e Hube ha, wenn es e Chrankeschwöster isch — chönnt me-n-ihm nid eini alege?

Doktor scherzend. Warum o nid? We mer grad eini hätte! Aber i ha gwüß keni im Hosesack!

Beni. Vilicht chönnt me-n-ihm eini mache us em Handtuech dert. Schwester Marie blickt den Doktor an. Dieser nickt und nun holt Schwester Marie rasch ein Handtuch.

Schwester. Mir wei einisch probiere, ob das göng. — Chumm Eveli. Mir wei luege.

Eveli wagt nicht recht zu zeigen, daß es sich freut. Der Alte beschäftigt sich mit der Ähre und merkt gar nicht, wie jetzt die Krankenschwester unter

Mithilfe des Doktors aus dem Handtuch eine Haube anfertigt, die sie mit einer Sicherheitsnadel befestigt. — Beni freut sich.

Doktor. Das wird scho irgend uf e-n-Art z'mache sy?

Schwester. I gloube's o. Da hei mer's ja scho.

Doktor zu Eveli. Soo! Jetzt gsehsch aber gwüß us, wi ne rächti Schwöster.

Eveli. I wett i chönnt einisch z'grächtem Chrankeschwöster sy!

Doktor. Du gäb'sch gwüß no-n-e gueti!

Eveli. Es isch halt ds Schönste uf der Wält, we me gsund isch! U we-n-öpper de Chranke cha hälfe, daß si wider gsund wärde, so isch das no vil schöner!

Doktor nickt lächelnd. Grad eso isch es. Blickt die Schwester an.

Schwester. Guet gseht es us, das Eveli, i däm Hübeli inne!

Beni freudig. I wett, es chönnt geng da blybe!

Eveli ist übergücklich, aber es wagt nicht, etwas zu sagen.

Doktor zum Alten. Lueget da — da heit-er no ne zwöiti Chrankeschwöster, hoffetlech folget-er dere de besser, als dr andere! Zu Eveli, lachend. Also «Schwöster Eva», machet's de guet! Zu Schwester Marie, die sich ebenfalls freut. Mir wei gah, Schwöster Marie!

Schwester. Gärn, Herr Dokter.

Doktor lachend an der Türe. Mir sy ja hie nümm nötig — — adiö mitenand! Beide gehen ab.

Beni zu Eveli, das vor lauter Glück kaum recht weiß, was mit ihm geschehen ist. Zeig einisch vo vorne, Eveli — — wi gsehsch us? Eveli dreht sich hin. Beni ist mit Hilfe der Krücken ein wenig aufgestanden.

Beni. Wi d'Schwöster Marie!

Eveli. Blyb lieber sitze, Beni. I ha Angst, we du ufsteisch.

Beni. I darf, dr Herr Dokter het's gseit, i dörf jetz albe wider e chly probiere-n-ufz'stah.

Eveli. Das isch glych. Sitz du lieber wider ab.

Beni scherzend. Da mues i dänk folge! Sitzt. I sitze, «Schwöster Eva»! Beide lachen.

M'bauer. Eveli, chumm los einisch. Eveli geht zu ihm

M'bauer. Das isch es schöns Ähri. Ganz ryf isch es. Wo hesch das här?

Eveli. I ha's am Bärge äne gno uf däm Fäld, wo grad ds Bechli i dr Nechi düre geit.

M'bauer. Bim Bechli? Sitzt auf. Dert wo di drü Birkeli stöh?

Eveli. Ja. Aber i ha nume-n-eis Ähri usgrisse. I ha dänkt, das machi nüt, wäge me ne einzige.

M'bauer. Du hesch ganz rächt gha, das mer's bracht hesch.

Eveli. Es isch grad e Ma düregloff, wo-n-i ds Ähri abgstrupft ha -- u-n-er het mit mer gschumpfe. Er het mi gfragt, ob i nid wüssi, daß me das nid dörf mache.

M'bauer. Dänk wohl, hesch du das dörf!

Eveli. Dä Ma het gseit, we mi dr Puur gsäch, dä würd allwä schön schimpfe mit mer -- aber i ha's halt scho gno gha -- u bi dervo gsprunge -- hie häre, für nech's cho z'bringe. -- I ha nümme rächt ghört, was dä Ma no alls gschumpfe het!

M'bauer. Da het gar niemer öppis z'schimpfe gha -- das Land dert ghört mir! -- Aber säg, isch das Ähri sicher vo däm Fäld, z'mitts uf em Bärg, dert wo di drü Birkeli bim Bechli zueche stöh?

Eveli. Ja.

M'bauer. Vo mym Fäld! Grad vo mym Fäld! Das freut mi jetz -- das freut mi wahrhaftig.

Er ist übergücklich, das Weinen steht ihm nahe.

Eveli holt rasch einige Kornblumen. U di Blueme da, di sy o vo dert -- i ha die am glyche-n-Ort gno.

M'bauer. D'Blueme-n-o? Isch wahr?

Er nimmt einige Blumen, Eveli merkt, daß er gerührt ist.

Eveli. Jetz geit's nech vilicht de gly wider besser.

M'bauer. I gloube's nid. Dr Dokter het nöje nid grad wölle rüehme hütt.

Eveli. Dihr söttet halt das Mitteli näh, wo dr Dokter gseit het.

M'bauer. Huß use! Verneint. Ae -- ä!

Eveli hat das Glas geholt. Wowohl, dihr müeßet's näh -- es isch sicher guet.

M'bauer. Ja, guet o no! Schlächt isch es! Bitter wi-n-e weis nid was!

Eveli. Das macht vilicht nüt!

Beni scherzend. Dihr müeßt dr Schwöster Eva folge!

M'bauer. Du chasch guet säge! Nimm du's!

Beni verneint lachend.

Eveli. Nähmet's doch -- dihr chöit ja d'Ouge zuetue -- vilicht isch es de nüm so schlächt.

M'bauer. Jaa -- d'Ouge zue tue -- hä -- das nützt allwä vil!

Eveli. Probieret doch.

M'bauer nicht grob. So gib das Züüg -- aber nume wil du's bisch! Trinkt das Glas aus, während Beni und Eveli gespannt seine Bewegungen verfolgen.

M'bauer hat das Glas geleert. Brr -- bäh! Pfui!

Eveli und Beni lachen laut, so daß auch der Alte lachen muß.

M'bauer. Sä da -- tue ds Glas dänne i bi froh, daß i das Züüg dunde ha. We's nume-n-öppis nützti!

Eveli. Dihr wärdet de sicher gsund dervo.

M'bauer. I wett, es wär eso -- aber jetz mues i gwüß wider e chly ablige. Du geisch doch nid grad furt, oder?

Eveli. Nenei!

Beni. Es mues no lang da blybe!

Der Alte liegt ab. Eveli kommt näher zu Benis Bett.

Beni plötzlich. Dänk, Eveli, jetz kenne-n-i alli Buechstabe. Jetz cha-n-i de alls läse, wo-n-i überchume.

Eveli. Isch wahr?

Beni bejaht. Mhm. - Du bisch halt gar lang nümme da gsi -- es tüecht mi fasch, es syge meh als 14 Tag!

Eveli. Nume drei Tag sy-n-es -- aber weisch, i ha drum dr Mueter öppis müeße hälfe, u dr Vatter het gseit, i bruuch doch gwüß nid grad all Tag i ds Spital abe z'cho.

Beni. Het's dy Vatter nid gärn, we du hiehäre chunnsch?

Eveli. I gloube, es syg ihm glych. Aber er meint halt, es syg z'vil, grad all Tag. Das syg nid nötig!

Beni. Wowohl, das isch nötig!

M'bauer richtet sich ein wenig auf. Eveli!

Eveli. Ja?

M'bauer. Chum los einisch. Eveli kommt zu seinem Bett. Wo-här hesch du das de gwüßt, daß am Bärg äne so schöni Blueme wachse, Eveli?

Eveli. Das weiß i scho lang.

M'bauer. Scho lang? Wiso de?

Eveli. I mues ja all Tag dert düre für i d'Schuel.

M'bauer. All Tag geisch du a däm Fäld verby?

Eveli. Ja. Vom Wäldli obe gah-n-i albe ds Bord ab, gradus, dür das chlyne Wägli ab, u de chume-n-i bim Bechli verby, u vom Mittelfäld geit's de grad äne-n-abe für i ds Schuelhuus.

M'bauer. Wohnsch du de dert am Bärg obe?

Eveli. Ja. Fasch bim Waldrand. Dert wo-n-es so Neßle het i dr Nechi.

M'bauer. Im Neßlebode?

Eveli. Ja. Wüßet dihr de, wo das isch?

M'bauer nervös. Jaja, i weiß es. -- Aber säg, Meitschi, wäm ghörsch du de, daß du dert obe wohnsch?

Eveli. Em Neßlepuur!

M'bauer erschrickt, laut. Das isch nid wahr! Mit zitternder Stimme. Gäll, das isch nid wahr?

Eveli erschrickt und weicht einige Schritte zurück. Beni ist aufgestanden und stützt sich auf seine Krücken.

Eveli ängstlich. Wohl, es isch wahr.

M'bauer. Das cha doch nid sy! Du bisch vilicht süsch eso by-n-ihm, aber du bisch doch nid sys Chind, oder? Säg, wäm, wäm ghörsch du de egetlech?

Eveli. Nume no dr Mueter, süsch niemerem!

M'bauer. Isch das mönschemügli? Wär hätt das o dänkt, daß du em Neßlebodepuur sys Meitschi bisch! Du glysch ihm nüt — gar nüt.

Eveli. Kennet dihr de my Vatter?

M'bauer. Jaja, i kenne-n-e — i kenne-n-e — u-n-är kennt mi o, dr Neßlepuur, scho lang kennt er mi — scho lang! Sinkt in das Kissen zurück, Wär hätt das o dänkt, daß du däm sys Meitschi bisch. Stöhnt.

Eveli geht zu Beni. Sitz du lieber wider ab. Beni — süsch gheisch no um, u nachhär passiert de öppis.

Beni. I bi nume-n-ufgstande, wil er uf ds Mal eso lut gredt het. Setzt sich auf den Stuhl.

Eveli blickt zum Bett des Alten hinüber. Dieser hat sich scheinbar etwas beruhigt. Ab und zu stöhnt er laut.

Eveli. Söll i ächt dr Herr Dokter gah rüefe — oder d'Schwöster.

Beni. Für was?

Eveli. Wil dä Ma nüt meh seit — vilicht het ihm das Mit-teli doch nid guet ta.

Beni. Er isch nume-n-erchlüpft, wo du gseit hesch, wäm du ghörsch u wo du wohnsch.

Eveli. Aber warum de?

Beni. I weis es nid.

Eveli nimmt die Blumen von Benis Bett. I gah no schnäll es paar Blueme gah verteile — u we-n-i d'Schwöster Marie gseh, so säge-n-i re, si söll hie yne cho.

Bevor Beni etwas dagegen einwenden kann, verschwindet Eveli mit dem Blumenstrauß. Kurze Pause. Beni nimmt sein Buch zur Hand.

M'bauer ohne sich zu erheben. Eveli!

Beni schaut auf, aber gibt keine Antwort.

M'bauer etwas lauter. Eveli! Chumm los no öppis!

Beni. Ds Eveli isch nid da.

M'bauer immer noch liegend und ohne sich zu rühren. Isch es furt? Chunnt's nimm ume?

Beni. Wowohl, es chunnt gly wider.

M'bauer versucht zu sitzen. Het's ächt ame-n-Ort e Bitz Papyr u-n-es Bleistift?

Beni. I ha da-n-es Bleistift. U Papyr ha-n-i o. Hie, i mym Heft inne, wo-n-i albe mit em Eveli u mit dr Schwöster Marie Buechstabe yneschrybe. — Söll nech es Blatt gäh?

M'bauer. Ja, bis so guet. I mues öppis ufschrybe!

Beni hat ein Blatt aus dem Heft gerissen und humpelt nun mit Hilfe seiner Krücken langsam zum Bett des Alten.

M'bauer. Nume hübscheli — bruuchsch nid äxtra z'pressiere. Nid, daß es no öppis Dumms git.

Beni am Bett des Alten, gibt ihm das Gewünschte. Da!

M'bauer. I danke dr — Beni! Lah mer ds Heft o grad da, i cha de chly besser schrybe, we-n-i e-n-Underlag ha!

Beginnt sofort zu schreiben.

Beni humpelt an seinen Platz zurück. Pause —

Schwester tritt ein, nicht aufgeregt. Sieht gerade noch, wie Beni zum Stuhl geht und sich setzt. Bisch öppe-n-ab-em Stuehl gfalle, Beni?

Beni. Nenei!

Schwester zum Alten. Heit-er öppis wichtigs z'schrybe? Söll i-n-ech nid e chly Briefpapyr gah reiche u Tinte?

M'bauer. S'isch nid nötig, i danke. Es geit scho hie druffe. Er schreibt emsig weiter und murmelt unverständlich den Text.

Beni. Heit-er ds Eveli gseh, Schwöster Marie?

Schwester. Ja, grad vori. Es het mer gseit, i söll gschwind hie yne öppis cho luege. Aber es het mer nid gseit, was i söll cho luege. Isch würtlech nüt gscheh — bisch sicher nid umgfalle, Beni?

Beni. Nenei, sicher nid. I bi fasch di ganzi Zyt gsässe!

Schwester. Ds Eveli steit im Gang usse — es sy zwo Froue by-n-ihm, wo-n-es ne fasch nid loschunnt.

Beni. Isch es de nid i groß Saal übere, Blueme gah verteile?

Schwester. No nid. Di zwo Froue mache's da vor dr Tür usse mit ne z'prichte — allergattig wei si wüsse vo-n-ihm.

M'bauer. Schwöster Marie — chönnt ächt ds Eveli nid gschwind hie yne cho? I sött ihm da öppis gäh.

Schwester. I will luege, ob's no da usse steit. Geht zur Türe.

M'bauer. Ja, syt so guet!

Schwester. Wohl, es isch no da. Ruft hinaus, Eveli, chunnsch schnäll? Chasch de gly wider gah mit dyne Blueme.

Bleibt an der Türe stehen.

M'bauer der bis jetzt immer noch geschrieben hat. So. Das wär's. Jetzt bi-n-i fertig. Faltet das Papier zusammen.

Schwester zu Eveli. Chumm no-n-es Ougeblickli hie yne. Du überchuunsch da schynt's e Brief!

Eveli erscheint unter der Türe. Es hält immer noch die Blumen in der Hand.

Schwester. Lue da, Eveli. dr Herr Rall wott dir da öppis gäh.

Eveli bleibt stehen.

M'bauer. Chumm nume, Eveli, i mache dr gwüß nüt.

Schwester. Gang doch, Eveli.

M'bauer da sich Eveli immer noch nicht rührt. Es isch allem a erchlüpft vori, wo-n-i e chly z'lut gredt ha mit ihm! — Aber du muesch nid meine, i syg e Böse. Eveli — chumm lue — i ha dr da öppis für dy Vatter.

Eveli erschrickt. Für e Vatter?

M'bauer. Ja, für dy Vatter, für e Neßlepuur! — Gib ihm dä Zeddel da, we du hei chunnsch.

Eveli nähert sich schüchtern. Söll i das Zeddeli nid lieber dr Mueter gäh?

M'bauer. Sä, nimm dä Zeddel u bring ne hei. Eveli nimmt das Papier. Gib ne de dym Vatter — aber verlüür ne nid underwägs! Hüb Sorg derzue, gäll! — Au! Jetzt het's mi grad wider so unerchannt gstoche, da underem Härz zueche. I muës gwüß wider e chly lige. Sinkt in das Kissen zurück. Aber verlüür ne nid, hesch ghört, Eveli?

Die Schwester rückt dem Alten ein wenig das Kissen zurecht.

Eveli. Nenei, i verlüüre ne nid.

Schwester zu Eveli, das etwas betroffen dasteht. Jetzt chasch dyner Blueme gah verteile, Eveli. Eveli geht langsam zur Türe.

Beni. Dörft i nid einisch e chly mit ihm gah, Schwöster Marie? Nume bis zum große Saal übere.

Schwester. Wetsch gärn gah? Meinsch du chönntsich?

Beni. Jaja, sicher.

Schwester. So gang mira — dr Herr Dokter het ja gseit, du söllsch geng wider e chly probiere — aber hüb Sorg!

Die Schwester hilft ihm.

Schwester. Aber langsam — hesch ghört, Beni, ganz langsam.

Eveli verläßt schweigend das Zimmer, gefolgt vom Beni. Die Schwester bleibt an der Türe stehen und blickt ihnen eine Weile nach.

Schwester. Eveli, gäll, du luegsch de, daß dr Beni nüt Dumms macht.

Eveli draussen. Jaja, i luege de scho.

Schwester macht die Türe zu und nähert sich dem Bett des Alten.

M'bauer liegend. Isch es gange, ds Eveli? Es söll ömel dr Zeddel ja nid verlüüre! Richtet sich auf.

Schwester. Weit-er nid lieber blybe lige? Es tät nech guet -- Was tuusigs isch ömel de o los gsi da inne, daß Eveli uf ds Mal eso duuch worde-n-isch? -- Dihr heiget e chly lut gredt mit ihm, heit-er vori gseit -- warum de das?

M'bauer sitzend. I kenne drum sy Vatter. U mir zwe -- dr Neßlepuur u-n-i. mir zwe chöi's nid grad guet zäme!

Schwester. Aber da cha doch ds Eveli nüt derfür.

M'bauer. Nenei, es cha nüt derfür! Es isch es liebs Chind. S'isch nume schad, daß dr Neßlepuur sy Vatter isch.

Schwester. Warum de?

M'bauer. Will er so-n-e grobe-n-isch u wil ds Eveli so-n-es guets Chind isch. Die passe ja gar nid zunenand! -- Lacht auf. Hähä! Dä wird luege, we-n-er dä Zeddel überchunnt. hähä!

Schwester. Jäää heit-er ihm öppe-n-öppis Bös' druf gschribe?

M'bauer. Dä wird Ouge mache, we-n-er das list! Wie Pfluegs-reder macht er de Ouge -- das bi-n-i sicher!

Schwester gespannt. Warum de?

M'bauer lachend. Däm wil i's jetz zeige, wär i bi! -- I bi nid so eine wi-n-är! -- Hähä! Dä wird luege!

Während der Mittelbauer lachend ins Kissen zurücksinkt und die Krankenschwester den Kopf schüttelt, fällt der

V o r h a n g.

5. Akt.

Wohnstube wie im 1. Akt. Es ist Sonntag. Der Vorhang geht auf und die Bühne bleibt einen Augenblick leer.

Eveli tritt vorsichtig durch die Türe in der Mitte und bleibt stehen. D'Mueter isch allwä i dr Chuchi äne.

Geht zur Türe rechts und schaut beim Oeffnen zurück in die Stube. Daher merkt Eveli nicht, wie der Vater zur Türe heraustritt, die Beiden putzen zusammen und Eveli erschrickt.

Vater unwillig, aber nicht allzu böse. Natürli! Loufsch eim grad under d'Füeß. Das isch doch geng di glychi Sach mit dr! Chuumbisch daheim, steisch eim scho wider im Wäg.

Eveli schaut den Vater an und hält ihm den Zettel entgegen, aber der Vater beachtet denselben nicht und geht bis zur Türe in der Mitte.

Vater bleibt stehen. Eh! Wo ha-n-i ächt my Huet hi ta? Dreht sich um und sieht, daß Eveli noch immer da steht. Bisch geng no da? — Hesch my Huet niene gseh lige?

Eveli schüchtern. Nei.

Vater. Wo zum Gugger ha-n-i ächt de dä Huet hi gleit? Das het doch dr . . . Zur Mutter, die eben von rechts auftritt. Weisch du öppe, wo my Huet isch? I ha-n-e doch grad vori no gha.

Mutter. I dr Chuchi usse lyt er, uf em Taburee.

Vater. So? I dr Chuchi?

Mutter. I gah dr ne schnäll ga reiche.

Vater ist bereits zur Türe gekommen. Blyb nume da i gah sälber i cha nachhär de grad hinder em Huus dr ander Wäg ab für i ds Dorf. Ab.

Mutter. Bisch du wider z'rugg, Eveli? Es isch mer doch no gsi, i heig i dr Chuchi usse dr Vatter ghöre rede mit dr — u-n-i ha dänkt, i wöll schnäll cho luege, was dr da zäme heiget.

Eveli. Du hesch rächt gha, daß de cho bisch — i bi vori ganz erschrocke, wil i em Vatter wider im Wäg bi gsi.

Mutter. Er meint's albe gwüß nid eso bös — aber säg, bisch allei cho? Isch dr Hans nid mit dr z'düruf cho? I ha doch gmeint, dihr heiget zäme abgmacht, du göngsch ne de ga reiche, we du de vom Spital hei chömsch.

Eveli. Wowohl, er isch da. Er het scho vor ihrem Huus usse gwartet, wo-n-i dert düre gloffe bi — aber weisch, es isch hütt e chly lenger gange im Spital nide.

Mutter. Wo isch er de, dr Hans?

Eveli. Er isch bi de Buebe im Garte. Si hei-n-ihm gseit, er soll no schnäll zue-n-e cho, si wölle-n-ihm öppis zeige.

Mutter. Aha. — Jaa — aber warum isch es de hütt lenger

gange im Spital — isch öppe dr Beni ume schlächter zwäg?

Eveli. Nid wägem Beni. Dä isch wider e chly ufstande. Es geit ihm besser! — Wägem alte Ma! Er het mer dä Zeddel da gäh für e Vatter.

Mutter. Für e Vatter? Kennt er ne de?

Eveli. Er het gseit, er kenni ne. U dr Vatter kenni ihn o.

Mutter. Warum hesch du de vori em Vatter dr Zeddel nid gäh?

Eveli. I ha nid rächt dörfe. Z'ersch het er drum grad gschumpfe, wil ig ihm im Wäg g'stande bi — u nachhär het er mi gfragt, wo sy Huet syg — u-n-i ha eifach wider nid chönne rede — i cha nüt derfür, aber we mi dr Vatter albe so aluegt, cha-n-i eifach nid rede.

Mutter. Es tüecht mi, du söttsch jetz de bal dra gwöhnt sy, daß dr Vatter geng e chly mugglet.

Eveli hält den Zettel hin. Sä Mueter, gib du-n-ihm dä Zeddel.

Mutter. Gib du-n-ihm ne nume sälber.

Eveli. Nei, gäll nid Mueter, du gisch ihm ne!

Mutter nimmt kopfschüttelnd Eveli den Zettel aus der Hand. So zeig! Was steit da druffe? nimmt den Zettel auseinander.

Eveli. I weis es nid. I ha-n-e nid gläse.

Mutter. Er isch ja nüt verchläbt!

Eveli. I ha nid emal gluegt, ob er verchläbt syg.

Kurze Pause. Mutter liest den Zettel, ihr Gesicht strahlt.

Mutter. Das isch ja ne Brief vom Mittelpuur — Eveli, het er dr nid gseit, was er gschribe het?

Eveli. Nei! Er het nume gseit, i söll dä Zeddel underwägs nid verlüüre. U-n-i söll ne em Vatter gäh, het er no gseit.

Mutter. Ja, das muesch. Du muesch dä Zeddel sälber em Vatter gäh. Hat das Papier wieder zusammengefaltet und es Eveli in die Hand gedrückt. Eveli versucht zu widersprechen.

Mutter. Nimm ne nume Eveli — es steit nüt Böses drin u we-n-er gseit het, du söllsch dä Zeddel em Vatter gäh, so muesch du-n-ihm ne halt gäh. — Häb nume ke Chummer. Eveli dr Vatter het sicher ke Töibi, we-n-er dä Zeddel list.

Mutter steht an der Türe rechts und ruft hinaus.

Vatter! Vatter! Zu Eveli. Er isch vilicht no hinder em Huus usse. We's guet geit, isch er no bi de Beieli — er geit ja geng öppe ga luege, was si mache, we-n-er dert düre louft. I gah-n-e ga rüefe. Wart hie, Eveli, er wird grad cho.

Eveli ängstlich, aber nicht weinend. Aber i darf doch fasch nid — u w-n-er de schimpft?

Mutter. Er schimpft scho nid, gloub mer's nume, Eveli! Häb ke Angst, u gib ihm dä Zeddel, we-n-er chunnt. Ab.

Eveli steht unbeholfen da. Dann rennt es zur Mitteltüre, als wollte es davon laufen. Bleibt wieder stehen und sieht den Zettel an. We d'Mueter dä Zeddel nume gnoh hätt! — Was steit ächt druffe? — Chan-is ächt läse? Beginnt den Zettel zu entfalten, hält aber nachher inne, geht zur Türe rechts und horcht hinaus. Uf ds Mal chunnt dr Vatter de grad, we-n-i ne lise. — I lise-n-e lieber nid.

Faltet das Papier wieder zusammen und geht nach der Mitte. Der Vater erscheint. Er kommt wortlos in die Stube. Eveli erschrickt, dreht sich um und hält die Hand mit dem Zettel an den Rücken, als ob es etwas zu verbergen hätte. — Die Mutter bleibt unter der Türe stehen.

Vater nach kurzer Pause. U de? Du heigsch mer öppis z'säge — was git's?

Eveli stottert. Wägem Ma, wo chrank isch im Spital — er het drum — er isch halt — er

Vater. Was für ne Ma? I weis nüt vo me ne Ma! Bisch du de albe nid zum Beni gange?

Eveli. Wowohl, zum Beni o — aber es isch drum jetz no ne alte Ma im glyche Zimmer inne, u dä Ma het gseit

Hält dem Vater plötzlich den Zettel hin.

Vater. Was isch jetz das wider für ne dummi Gschicht! Dä alt Ma geit mi doch nüt a!

Mutter ruhig. Lue doch, Vatter. Ds Eveli het öppis für di.

Vater. Was isch das?

Eveli. I söll dir das gäh, het dr Ma gseit.

Immer noch den Zettel entgegenstreckend.

Vater. Mir? Was wott de dä vo mer, daß er mer schrybt? Entfaltet den Zettel. Das isch e kuriosi Sach, we-n-eim öpper schrybt, wo me vo Hut u Haar nid kennt. Beginnt zu lesen.

Eveli. Er het gseit, du kennisch ne!

Vater lesend. Was isch das? — Jää — das isch — isch das mügli? Vom Mittelpuur?

Die Mutter lächelt. Eveli sieht bald zur Mutter hinüber und dann wieder auf den Vater, der seinen Hut auf den Tisch gelegt hat und eifrig liest.

Vater. So öppis! Lise-n-i rächt? — Los einisch, Mueter: «An den Nesselbauer. Ihr könnt meinetwegen das Stück Land haben, heut' noch wenn Ihr wollt. Ihr habt es Eurem Eveli zu verdanken, es hat mir Gutes getan. Daß Ihr ein solches Kind habt, nimmt mich nur Wunder. — Ihr könnt das Land billig haben; ich will bei Euch keinen Profit machen, dem Kinde zu liebe.
Rall, Mittelbauer.»

Der Vater blickt über den Brief hinweg auf Eveli, als hätte er es noch nie gesehen. Kurze Pause. Dann sieht er staunend die Mutter an.

Mutter. Gäll. jetz stuunsch!

Vater. Da chume-n-i nümm nache!

Mutter. He wohl! Du chönnsch das Land ha. wo du doch geng eso gärn g'chouft hätt'sch.

Vater. Das ha-n-i scho verstande — aber i cha nid begryfe. daß er uf ds Mal wott verchoufe.

Mutter. Du hesch ja gläse -- em Eveli z'lieb mach er's, wil es ihm öppis Guets ta heig.

Vater. Oeppis Guets! Da chume-n-i eifach nid drus! Was grüseligs hesch du ömel de o gmacht für ne. daß er mir so-n-e Brief schrybt undereinisch?

Eveli. I ha-n-ihm albe-n-es paar Blüemli gäh -- u de-n-andere Chrankne o -- u hütt ha-n-ig ihm es Ähri bracht. u-n-er het gseit. das syg grad eis vo sym Fäld.

Vater staunt. U wäge däm het er dir dä Zeddel gäh?

Eveli. I weis es nid.

Mutter. Vilicht het dr Mittelpuur Freud gha, daß du zue-n-ihm cho bisch. wo du albe dr Beni bsuecht hesch im Spital nide.

Eveli. Vilicht. I gloubes!

Mutter zum Vater. Er het halt süsch niemer. u-n-es het ne allwä schön tüecht. daß ds Eveli fründlech isch gsi mit ihm.

Eveli. U wo-n-ig ihm hütt gseit ha. wär i syg, isch er z'ersch toube worde -- u nachhär het er mer dä Zeddel gäh.

Vater zu Eveli. Jetz mues i di gwüß afe einisch z'grächtem aluege -- es Meitschi. wo so öppis z'stand bringt. isch doch nid so-n-es unützes Ding. wi-n-i gmeint ha.

Mutter sagt nichts. aber sie lächelt verständnisvoll.

Vater nach kurzer Pause, immer noch Eveli betrachtend. Wowohl, i gloube gwüß bal, du hätt'sch ke schlächte Bueb gäh!

Mutter lachend. U-n-es rächts Meitschi cha mängisch no meh wärt sy als e Bueb. gäll Vatter!

Vater. Ja — schynt's! — I cha's fasch nid gloube, daß dr Mittelpuur jetz uf ds Mal das Land wott verchoufe. u billig wöll er's gäh, schrybt er da. billig!

Mutter. I bi froh. daß es eso usecho isch. Vatter. u-n-i gloube. ds Eveli heig hütt es tolls z'Vieri verdient. -- U mir andere. mir möge gwüß o grad öppis. Oder meinsch nid o Vatter?

Vater. Es z'Vieri! -- Das isch nüt! Öppis anders mues es de no ha. ds Eveli. öppis schöns. — Säg. Meitschi. was hätt'sch gärn — darfsch dr öppis wünsche. — I kenne di Sache nid eso. wo-n-es Meitschi gärn hätt!

Eveli staunt und schweigt.

Vater. Red doch! Säg öppis! Oder chunnt dr nüt i Sinn?
Was söll i dr choufe?

Eveli schweigt immer noch.

Vater. Chasch di ja mira no chly bsinne u mer's de morn säge, oder es anders Mal — oder wosch lieber nüt?

Eveli. I wett scho öppis.

Vater. So säg's. Was isch es? Du muesch es ha, i verspriche dr's.

Eveli einfach, beinahe schüchtern. I wett gärn geng im Spital blybe, wi d'Schwöster Marie, u-n-i wett geng öppis für di chranke Lüt mache, wo-n-e wohl tuet.

Vater staunt und sitzt ab. Jetzt mues i gwüß afe abhocke! — Da seit me eme ne Chind, es söll sech öppis wünsche, wo me-n-ihm wett gäh — u-n-es chunnt mit so öppisem vüre.

Eveli. I wett drum gärn Chrankeschwöster wärde!

Vater. Das cha-n-i dr ömel niene choufe! U du bisch doch jetz no vil z'jung für öppis settigs — u vo däm Züüg verstah-n-i sowiso nüt — da wüßt de vilicht einisch dr Herr Pfarrer öppis drüber. — Versteisch mi de nid, Eveli — i möcht dr jetz öppis tue, hütt, oder morn, oder en andere Tag, aber öppis wo de Freud hätt'sch dranne. Säg, was söll i mache?

Eveli. Mit em Herr Pfarrer rede!

Vater zur Mutter. Es laht nid lugg! Das Meitschi het allem a nüt anders im Chopf, als grad das!

Mutter glückstrahlend. Sie hat das ganze Gespräch mit Freude verfolgt und sich gehütet, etwas dazwischen zu reden.

So lah-n-ihm doch di Freud.

Vater. I cha doch nid zoubere u ne Chrankeschwöster mache us ihm.

Mutter. Aber mit em Herr Pfarrer rede, das chönnt'sch. Er weis de scho wie u was.

Vater steht auf. Das cha-n-i de scho mache. Aber es geit doch no-n-es paar Jahr, bis me a das cha danke — u-n-i wett äbe em Eveli süsch no öppis gäh — es Gschänkli oder eso öppis.

Eveli. Das isch doch nid nötig! I cha ja nüt derfür, daß dr Mittelpuur sys Land wott gäh — i ha ja gar nie mit ihm gredt wäge däm.

Vater faßt Eveli mit beiden Händen am Kopf. Lue, Eveli, das versteisch du vilicht no nid! — Aber du bisch d'Schuld, nume du!

Eveli. Versprich mer's Vatter, daß du de dr Herr Pfarrer wosch frage, wi me's mues mache, für Chrankeschwöster z'wärde.

Vater blickt Eveli lange an.

Mutter. Versprich ihm's doch. Vatter!

Vater. Ja, i verspriche dr's. — Hütt wär grad Sunndig — u-n-i hätt schön dr Zyt — aber i cha hütt glych nid guet zue-n-ihm.

Eveli. Warum de nid?

Vater. We-n-i mit em Herr Pfarrer wott rede, sött i gwüß z'ersch wider einisch zue-n-ihm z'Predig. Es miech si besser!

Eveli. De chönntsich ja grad am nächste Sunndig gah!

Vater. Vilicht! — Das verspriche-n-i hingäge nid grad, daß i scho nächste Sunndig gah — aber mit em Herr Pfarrer rede-n-i de über di Sach, das isch eis wo sicher isch — i ha dr's versproche! Aber pressiere tuet ja das nid eso schuuderhaft — es wär mer afe bal glych, we's öppis z'Vieri gäb — i gah jetz doch nümm i ds Dorf abe hütt Namittag.

Mutter. I gah grad i d'Chuchi ga zwäg mache.

Bleibt aber noch an der Türe stehen.

Vater. U du, Eveli, du chönnt'sich d'Buebe ga rüefe, si söllen-o grad cho z'Vieri näh.

Eveli erschrickt. Ig? — Si lose ja glych nid, we-n-i öppis säge. U vilicht jage si mi furt u hei mer für, i syg ne wider im Wäg.

Vater. Die sölle si zäme näh! Potz Hagelwätter! Es söll mer eine cho u no einisch säge, du sygsch ihm im Wäg! Däm wett i de! — I würd däm ds Hindere versalbe, daß ihm nachhär vierzäh Tag lang ds Hocke weh tät.

Mutter lacht.

Vater. Aber i will jetz d'Buebe glych sälber gah rüefe — i cha-n-es de no grad säge wägem Land. Si wärde lose!

Mutter. I bi de nid sicher, daß di Buebe so-n-e großi Freud hei, wi du meinsch, Vatter.

Vater an der Türe. Warum de nid?

Mutter. Wil si wüsse, daß es jetz de no vil meh z'wärdche git uf em Fäld usse.

Vater. Das tuet ne guet — das isch gsund für se. — Es sy nid vergäbe Buebe — süsch gäll. Eveli! Rasch ab.

Mutter lachend. Jaja, üse Vatter!

Eveli. Es isch guet, daß dr Vatter de mit em Herr Pfarrer wott rede — i ha drum o scho mit ihm gredt.

Mutter. Du? Wenn de?

Eveli. Wo-n-er einisch i ds Spital cho isch. I ha ne denn grad gseh, wo-n-i paarne Froue Blueme verteilt ha — u dr Herr Pfarrer het mi denn gfragt, ob mer das würd gfalle. Chranke-schwöster z'sy — u-n-i ha-n-ihm *Ja* gseit!

Mutter. Das isch albe gly gseit, Eveli. — Henu, we du de-n-es paar Jahr elter bisch u denn de geng no meinsch, du wölich Chrankeschwöster wärde, de ha-n-i de o nüt dergäge. Aber das cha-n-i dr jetz scho säge, Eveli, es isch de nid eso liecht, wi du dir das vorstellsch.

Eveli. I weis scho, das mues me z'ersch a me-n-Ort z'grächtem gah lehre.

Mutter. Ja, u-n-e Chrankeschwöster mues si na de Chranke richte — si mues geng parat sy für z'hälfe, we's nötig isch.

Eveli. Gäll, Mueter, es isch halt öppis Schöns, we me de-n-andere Lüt cha hälfe.

Mutter. Natürli isch das schön. U die, wo d'Chraft hei, eso öppis z'mache, die chönne vil Guets tue — u-n-es isch bitter nötig, daß es Lüt git, wo zu de Chranke luege.

Eveli. Di chranke Lüt chöi ja nüt derfür, daß si chrank worde sy — u da mues me ne doch hälfe, oder nid?

Mutter. Ja, das mues me, u d'Lüt chönnte enand vil hälfe, we si wette! Nid nume ime-n-e Spital, süsch o no!

Eveli. Aber gäll, Mueter, i darf geng, geng zum Beni gah — im Winter o, solange er chrank isch. Weisch, es geit drum vilicht no lang, bis er gsund wird u wider cha loufe.

Mutter. Jaja, gang du de nume, Eveli — u dr Mittelpuur wird o Freud ha, we du zue-n-ihm chunnsch. — I weis es, we du öpperem öppis chasch z'lieb tue, de machsch es. — Das Vögeli, wo du vor churzem einisch i d'Stube bracht hesch, isch ömel o zwäg g'raagget, wo du zue-n-ihm g'luegt hesch — u jetz isch es wider usgfloge.

Eveli. Es isch schad gsi, daß i denn ds Fänster offe glah ha, daß es het chönne dervo flüge.

Mutter. D'Vögel heis halt glych wi d'Lüt: We me gsund isch, laht me sech nid gärn yspere.

Beide wollen abgehen; in diesem Augenblick geht die Türe auf; Hans kommt herein und hinkt.

Mutter erschrickt. Ums Gottswille, Hans! Was het's gäh? Du himpisch ja!

Hans mit ernster Miene. Das isch es donnigs Züüg! — Eveli hilf mer!

Eveli rennt zu ihm.

Hans. Es isch guet, daß du scho chly weisch, wie-n-es i me ne Spital geit!

Mutter. Was het's gäh?

Hans auf den Fuss zeigend. I ha da-n-es Loch!

Mutter ängstlich. Im Fueß?

Hans. Nei — im Socke! Lacht und kommt nach vorne.

Mutter. Du bisch e Dumme! Jetz ha-n-i no bal gmeint, es syg öppis passiert.

Hans scherzend. I ha drum grad vernoh, daß ds Eveli wott Chrankeschwöster wärde — u-n-e Schwöster sött doch gwüß o chönne Socke flicke, oder nid?

Eveli geht auf Hans los und boxt ihn freundschaftlich: Hans flieht.
Eim däwä ga z'fuxe!

Mutter. Gib ihm nume grad e chly, Eveli — i gah — i sött jetz gwüß afe-n-äntleche z'Vieri gah zwäg mache!

Geht lachend ab.

Eveli hat den davonlaufenden Hans eingeholt und schüttelt ihn.

Hans. Heh — he — Eveli! Was isch mit dr! I kenne di gar nümm ume! Du bisch doch süsch so-n-es schüüchs!

Eveli lachend. I will di jetz scho lehre, eim usz'lache!
Schüttelt ihn wieder.

Hans. Hör uf, Eveli! — Wowohl, du gisch einisch e gueti Chrankeschwöster. — Du tuesch ja grad, wi we-n-i e Fläsche wär, wo-n-es Mitteli drinne-n-isch, u wo me zerscht mues schüttle, bevor me's trinkt!

Eveli lacht und schüttelt ihn wieder. Jaja, di mues me scho chly schüttle!

Hans hat sich losgelöst. So gfallsch mer, Eveli! — Wo mir zäme da z'düruf gloffe sy, hesch fasch kes Wort zue mer gseit, u jetz bisch du uf ds Mal so-n-es läbigs! Aber so gfallsch mer besser.

Eveli mit einem plötzlichen Einfall. Du, Hans! I wüßt öppis, wo du chönntsch mache.

Hans erstaunt. Was de?

Eveli. Du chönntsch dr Mueter ga hälfe dr Tisch decke i d'Chuchi use!

Hans erstaunt. Ig?

Eveli. Ja du! Mit lustigem Befehlston. Alleh marsch!

Hans merkt den Spaß. Wowohl, befähle cha-n-es o, potz Heitere! Das git einisch e strängi Schwöster! Ouu!

Eveli immer noch mit ausgestrecktem Arm nach der Küche zeigend.
Verstandee-wu?

Hans. Du mues i dank folge! Dann mit übertrieben höflichem Ton.
Gärn, Schwöster Eva! Geht gegen die Türe rechts.

Eveli schalkhaft. U-n-i chumm dr o grad cho hälfe?
Stößt ihn durch die Türe. Beide gehen lachend ab.

V o r h a n g.

Us em „**Schwyzlerlüt-Verlag**“ tüe mir Euch au üsi illustrierte
Bärner Nummere empfäle:

Simon Gfeller, 80 S. Pris Fr. 2.—

Emil Balmer, 32 S. Pris Fr. 1.—

Karl Grunder, 88 S. Pris Fr. 2.—

Emanuel Friedli 28 S. Pris Fr. 1.60

u ds **Theaterstück** vom **Josef Berger**:

„**Wie me's trübt, so het me's**“

(na „Die Käserei in der Veh-
freude“ vom Jer. Gotthelf)

60 S., Pris Fr. 2.60

Bücherstübli

Laresse Dino. Liebi Buebe, Gedicht, Tschudy-Verlag, St. Gallen 1950.

Mir bruchen üsne Läser der Dino Laresse nümme vorzstelle. A sym chline Gedichtband hei mir Freud gha. Füra si die Värse guet glunge. Us em I. Teil „**Liebi Buebe**“ gfallen üs bsunders „Schloofliedli“ und „Trooschtliedli“. A ds schöne Gedicht „Auf meines Kindes Tod“ vom Eichendorff het mi erinnere „Users Chind“. Us em II. Teil „**Liebi**“ het üs vor allem Idruck gmacht: „Bim Räge“, „I plange“, „Geb acht“ und „Gheimnis“. — Was üs au no freut, isch z gseh, daß der Dino Laresse all synen Ufgabe zum Trutz em Schwyzerdütsch doch no treu blibt. Drum, liebi Schwyzlerlüt, tüet däm sinnige Buechli au e chli Ehr a. chaufet's, läset's und säget's witers, wenn es Euch au gfallt. G.S.